

Schmidt, Katja

**Article — Accepted Manuscript (Postprint)**

## Eine migrationsfreundlichere Gesellschaft durch den Generationenwandel? Kohortenanalysen für Ost- und Westdeutschland

Soziale Welt

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Schmidt, Katja (2022) : Eine migrationsfreundlichere Gesellschaft durch den Generationenwandel? Kohortenanalysen für Ost- und Westdeutschland, Soziale Welt, ISSN 2942-3414, Nomos Verlag, Baden-Baden, Vol. 73, Iss. 4, pp. 639-679, <https://doi.org/10.5771/0038-6073-2022-4-639>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/280898>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Eine migrationsfreundlichere Gesellschaft durch den Generationenwandel?

Kohortenanalysen für Ost- und Westdeutschland.

Katja Schmidt

Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin)

Humboldt-Universität zu Berlin

Codes zur Replikation der hier berichteten Analysen sind zugänglich über  
[https://osf.io/jthrb/?view\\_only=81a890ecbedf4075bd70480e0ef6bad1](https://osf.io/jthrb/?view_only=81a890ecbedf4075bd70480e0ef6bad1)

### Abstract

Die vorliegende Untersuchung analysiert die Wirkkraft des Generationenaustauschs auf das Meinungsklima zu Zugewanderten in Ost- und Westdeutschland. Theoretisch basiert der Beitrag auf Mannheims Generationentheorie sowie auf gruppenkonflikttheoretischen Ansätzen und der Kontakthypothese. Empirische Grundlage für die Kohortenanalysen bietet die theoretisch begründete Generationeneinteilung für die ost- und westdeutschen Geburtskohorten zwischen 1908 und 1999. Basierend auf den Daten des European Social Survey (ESS) von 2002 bis 2018 kann die These verworfen werden, dass der Prozess der Generationenablösung in Deutschland zu einem stetig toleranter und offener werdenden Meinungsklima zu Zugewanderten führen werde. Vielmehr ist ein Generationenverlauf zu beobachten, der nicht linear verläuft, sondern schwankend. So weisen die jüngsten Generationen in Westdeutschland wieder negativere Haltungen zu Zugewanderten auf als die in den 1970er Jahren sozialisierte Generation der *frühen Babyboomer*, die wiederum deutlich zuwandererfreundlicher ist als die älteste *Kriegsgeneration*. Im Osten hingegen sind im gesamten Generationenverlauf im Vergleich zur *Kriegsgeneration* keine signifikanten Einstellungsänderungen zu beobachten. Des Weiteren verweisen die Befunde der Panelanalyse auf Kohortenebene auf eine gewisse Stabilität der Einstellungen innerhalb der Generationen bei sich verändernder Bedrohungsfaktoren auf der Kontextebene. Weder Veränderungen der Arbeitslosenquote noch des Anteils an Personen mit Migrationshintergrund führen im Beobachtungszeitraum zu Einstellungsänderungen. Einzig der Anstieg an Schutzsuchenden führt zu etwas restriktiveren Haltungen zu Zugewanderten innerhalb der Generationen.

### 1. Einleitung

Die stark angestiegene Zahl an Zugewanderten, sowohl infolge von globalen Migrations- und Fluchtbewegungen als auch aus der erweiterten Europäischen Union, stellt das gesellschaftliche Zusammenleben sowie das politische System in Deutschland vor neue Herausforderungen (Jacobsen/Eisnecker/Schupp 2017; Zick/Küpper/Berghan 2019). Neben breitem ehrenamtlichem Engagement und einer ausgeprägten Willkommenskultur bei Teilen der Bevölkerung, stößt die Entwicklung bei Anderen auf vehemente Ablehnung. Ob das Thema auch in Zukunft die Gesellschaft spaltet, oder ob sich langfristig mehrheitlich tolerantere, offenere Einstellungen zu Zugewanderten etablieren, entscheidet sich auch durch den Prozess der Generationenablösung. Unterscheiden sich die Geburtskohorten, die der Bevölkerung neu hinzutreten in ihren Einstellungen zu Migration und ethnischer Diversität dauerhaft von denen der ausscheidenden Kohorten, verändert sich das Meinungsklima unserer Gesellschaft grundlegend.

Theoretisch wurde das Phänomen der Generationenablösung und dessen Potenzial für sozialen Wandel prominent von Karl Mannheim identifiziert (1928). Benachbarte Geburtskohorten konstituieren eine Generation, wenn sie aufgrund prägender sozialer und politischer Entwicklungen während ihrer formativen Jugendphase dauerhaft Ähnlichkeiten in ihrem Weltbild und ihren Verhaltensweisen aufzeigen. Der im folgenden nachgegangenen Frage, ob potenzielle (Einstellungs-) Unterschiede zwischen den Kohorten in Deutschland auf genau solche Generationeneffekte zurückzuführen sind, oder aber auf Alters- und Periodeneffekte, wird in der soziologischen Forschung mitunter kontrovers diskutiert (Schröder 2018; 2019; Albert et al. 2019). Dabei argumentiert Schröder, man sitze einem *Generationenmythos* auf, da es bislang kaum empirische Evidenz für Einstellungsunterschiede zwischen den westdeutschen Nachkriegsgenerationen gäbe (Schröder 2018: 469).

In seiner Studie untersucht Schröder Kohorteneffekte hinsichtlich Lebensziele und Sorgen. Unbeachtet bleiben dabei allerdings einerseits die ostdeutschen Kohorten und andererseits die Einstellungen zu Zugewanderten. Dabei zeigen bisherige Studien hier durchaus Anzeichen eines langfristigen Generationeneffekts. International vergleichende Forschung weist darauf hin, dass europäische Kohorten, die ihre prägenden Jugendjahre in Zeiten höherer Arbeitslosigkeit erlebten stärkere Ressentiments gegen Zugewanderte hegen (Gorodzeisky/Semyonov 2018). Außerdem zeigen längsschnittliche nationale Studien, dass Kohorten, die in diverseren kulturellen und ethnischen Kontexten sozialisiert werden, später eher zuwandererfreundlich eingestellt sind (für Großbritannien: McLaren et al. 2020; für die USA: Eger et al. 2021). Für Deutschland sind diese Effekte empirisch nur wenig erforscht (längsschnittliche Studien nur für Westdeutschland 1980-2000: Coenders/Scheepers 2004, 2008). Dabei sind aufgrund der über 40-jährigen Teilung des Landes besonders aufschlussreiche Befunde zu erwarten. Es gilt zu erforschen, ob auch hier ein *Generationenmythos* besteht, oder aber, ob sich die unterschiedlich sozialisierten Generationen tatsächlich dauerhaft in ihren Einstellungen zu Zugewanderten unterscheiden und somit sozialen Wandel verursachen. Demzufolge lautet die erste Fragestellung dieser Studie: Inwiefern führt der Generationenaustausch in Ost- und Westdeutschland zu einem langfristigen Einstellungswandel zu Zugewanderten?

Empirische Untersuchungen zeigen, dass Einstellungen nach der prägenden Jugendphase zwar relativ persistent bleiben, es im späteren Lebensverlauf jedoch durchaus noch zu feststellbaren, oft kurzfristigen Einstellungsänderungen kommen kann (Yang 2008; Kiley/Vaisey 2020). Ein Umstand, den auch Mannheim (1928:180 f.) nicht ausschließt. Damit prägen und verändern neben Generationeneffekten auch bestimmte Periodeneffekte das allgemeine Meinungsklima zu Zugewanderten. Durch einen Anstieg des Zuwandereranteils oder eine stagnierende Wirtschaft verschärft sich, entsprechend der Gruppenkonflikttheorie, die Konkurrenzwahrnehmung durch Zuwanderer und damit die Bedrohungswahrnehmung der Mitglieder der dominanten Mehrheitsgesellschaft gegenüber Migrant\*innen und führt zu deren verstärkter Ablehnung (Coenders/Scheepers 2004, 2008; Gorodzeisky/Semyonov 2018; Olzak 1992; Hopkins 2010; Meuleman/Davidov/Billiet 2009; Schmidt 2021). Die zweite Fragestellung dieser Arbeit befasst sich daher mit den periodischen Wirkkräften auf der Kontextebene, die alle Generationen betreffen: Wie stabil sind die Einstellungen zu Zugewanderten innerhalb der Generationen, bei sich verändernden Bedrohungswahrnehmungen in Ost- und Westdeutschland?

Damit erweitert dieser Artikel die bisherige Forschung zum Einstellungswandel zu Zugewanderten in Deutschland maßgeblich um drei Aspekte: Erstens, erfolgt die Generationeneinteilung der Geburtskohorten in Ost- und Westdeutschland theoriegeleitet, anstatt wie bisher anhand statistischer Kohorten derselben Spannweite (Coenders/Scheepers 2004, 2008). In Anlehnung an Mannheims Generationenverständnis werden im Folgenden aufgrund ihrer spezifischen Sozialisationserfahrungen, die ihre Einstellungen zu Zugewanderten prägen, in Ost- und Westdeutschland jeweils neun Generationen gebildet, basierend auf den Geburtsjahrgängen seit 1908. Zweitens, erfolgen anhand gepoolter Daten des European Social Survey (ESS) von 2002

bis 2018 Kohortenanalysen, um systematische Unterschiede zwischen den unterschiedlich sozialisierten Generationen zu identifizieren. Drittens, wird geprüft, inwiefern die Einstellungen zu Zugewanderten innerhalb der Generationen stabil sind, bei sich verändernden Bedrohungsfaktoren auf der Kontextebene. Hierfür wird eine Panelanalyse mit fixen Generationen-Effekten durchgeführt. Diese Methode der sogenannten Pseudo-Panelanalyse ermöglicht es, anhand von wiederholten Querschnittsdaten gleichwohl längsschnittliche Untersuchungen auf Kohortenebene durchzuführen. Vorteilhaft dabei ist, dass für unbeobachtete zeitkonstante Drittmerkmale kontrolliert werden kann und somit einer Verzerrung der Ergebnisse erheblich entgegengewirkt wird (Brüderl 2010: 967). Zusammen eröffnet dieses Vorgehen ein deutlich umfassenderes Bild auf das derzeitige Meinungsklima zu Zugewanderten in der deutschen Gesellschaft sowie auf dessen potenzielle Entwicklung durch den Prozess der Generationenablösung in Ost- und Westdeutschland.

Die Arbeit gliedert sich folgendermaßen: In Abschnitt 2 und 3 erfolgt anhand theoretischer Überlegungen und bisheriger Forschungsergebnisse die Herleitung der Hypothesen für die Untersuchung. Anschließend wird die Datenbasis (Abschnitt 4) und das methodische Vorgehen (Abschnitt 5) dargelegt. In Abschnitt 6 werden die Ergebnisse der Analysen präsentiert. Die Untersuchung schließt mit Fazit und Diskussion (Abschnitt 7).

## **2. Die Theorie der Generationenablösung und das Meinungsklima zu Zugewanderten**

In Deutschland liegen die Sterbefälle in den Jahren 2000 bis 2018 zwischen ca. 820,000 und 955,000 und die Geburtenzahlen zwischen ca. 663,000 und 792,000 (Destatis 2020a). Abgesehen von Wanderungsbewegungen, die eine Gesellschaft erfährt, bringt allein dieser naturgegebene Austausch von Individuen zwangsläufig Veränderungen mit sich. Die von Mannheim (1928) geprägte soziologische Theorie der Generationenablösung beschreibt diesen Prozess, bei dem stets neue Kulturträger eingesetzt werden, während frühere kontinuierlich verschwinden. Eine immer wieder neu entstehende Jugend hat dabei einen jeweils neuen Zugang zu Kultur und bewirkt dadurch Veränderungen, die sozialen Wandel erzeugen können (Mannheim 1928; Firebaugh 1992; Ryder 1965; Pilcher 1994). Von besonderer Bedeutung für die Theorie der Generationenablösung ist die Annahme, dass zwar alle Mitglieder einer Gesellschaft dieselben prägenden Großereignisse erleben, doch deren Effekt zwischen den Altersgruppen variiert: Die Wirkung auf Einstellungsmuster ist in der Jugendzeit am prägendsten und nimmt im Laufe eines Lebens dann wieder ab (Mannheim 1928: 180 f.). Eine Vielzahl an Studien hat die Bedeutung der Sozialisation im Jugendalter seitdem bestätigt (Inglehart 1977, 1997; Krosnick/Alwin 1989; Kiley/Vaisey 2020; Yang 2008; Eger/Mitchell/Hjerm 2021).

In seinem Aufsatz „Das Problem der Generationen“ (1928) definiert Mannheim eine Generation dadurch, dass Individuen gleicher oder benachbarter Geburtsjahrgänge potentiell dieselben prägenden sozialen und politischen Erfahrungen in ihrer formativen Jugendphase machen. Aufgrund ihrer spezifischen Lagerung im historischen Kontext („im historischen Strom des gesellschaftlichen Lebens“) bleiben die Erlebnisse der Individuen benachbarter Geburtsjahrgänge jeweils auf einen bestimmten Spielraum möglichen Geschehens beschränkt (Mannheim 1928: 173). Diese Art des Erlebens kann sich in spezifischem Denken, Fühlen und Handeln äußern, das die Individuen einer Generationslagerung eint.<sup>1</sup> Mannheim nennt dies das Phänomen der

---

<sup>1</sup> Spezifisch unterscheidet Mannheim zwischen drei hierarchisch strukturierten Generationsbegriffen: Generationslagerung, Generationszusammenhang und Generationseinheit. Eine Generationslagerung konstituiert sich aus Personen benachbarter Geburtsjahrgänge, die einen „historisch-sozialen Lebensraum“ teilen. Deutsche und chinesische Jugendliche um 1800 gehören damit nicht derselben Generationslagerung an (Mannheim 1928: 180). Ein Generationszusammenhang ist die Jugend innerhalb einer Generationslagerung, die sich der historisch-aktuellen Fragen bewusst ist und sich an dieser Problematik orientiert und dadurch ein gemeinsames soziales Bewusstsein

verwandten Lagerung der Menschen im sozialen Raum. Durchleben Individuen in ihrer Jugendphase gemeinsam besondere historische Ereignisse, können sie ein besonderes soziales Bewusstsein ausbilden, das ihr „natürliches Weltbild“ auf Dauer prägt (Mannheim 1928: 181 f.). Ein geschärfter Blick auf die gesellschaftlichen Kontextbedingungen während der formativen Jugendphasen ist somit unabdingbar, wenn sozialer Wandel analysiert werden soll.

## 2.1. Gruppenkonflikttheorien und Kontakthypothese

Eine Hauptannahme dieser Arbeit liegt darin, dass gesellschaftliche Veränderungen veränderte Sozialisationsbedingungen schaffen und somit einen generationengetriebenen Wandel von Einstellungen zu Zugewanderten zu fördern vermögen. Zur Überprüfung dieser Annahme werden im folgenden Abschnitt zunächst die theoretischen Mechanismen diskutiert, die Einstellungen zu Zugewanderten anhand gesellschaftlicher Kontextbedingungen begründen.

Gruppenkonflikttheoretische Ansätze aus Soziologie und Sozialpsychologie bieten die wohl prominentesten Erklärungen für antagonistische Einstellungen zu Zugewanderten, indem sie den Wettbewerb um knappe Ressourcen und Identitäten in den Fokus rücken (Blumer 1958; Sherif 1961; LeVine/Campbell 1972; Blalock 1967). Vorurteile gegenüber Zugewanderten sind eine Antwort auf Bedrohungen etablierter Gruppenprivilegien (Quillian 1995: 586). Hierbei dominieren die Sorgen vor ökonomischer und vor kultureller Bedrohung durch Zuwanderer (Hainmueller/Hopkins 2014; Lengfeld/Dilger 2018; Czymara/Schmidt-Catran 2016). Entsprechende Bedrohungsgefühle auf individueller Ebene können durch verschärfte Wettbewerbsbedingungen, wie Rezessionen oder verstärkte Zuwanderungsraten auf der Kontextebene ausgelöst werden (Quillian 1995; Schneider 2008; Semyonov/Raijman/Gorodzeisky 2006; Meuleman/Davidov/Billiet 2009; Coenders/Scheepers 1998). Studien, die die kontextuellen Bedrohungsfaktoren während der formativen Jugendjahre berücksichtigen, bestätigen einen derartigen Kohorteneffekt: Die Akzeptanz ethnischer Diskriminierung ist umso größer, je höher die Arbeitslosigkeit (Coenders/Scheepers 1998: 405, 2004: 229; 2008: 21; Gorodzeisky/Semyonov 2018: 42) in den jeweiligen formativen Jahren war und, bei schwachen Effekten, wenn der Ausländeranteil stärker ansteigt (Coenders/Scheepers 1998: 405).

Die genannten Konfliktpotenziale treten in Hinblick auf Fluchtzuwanderung im Vergleich zu anderen Formen der Immigration potenziert auf. Menschen fliehen überwiegend aus ökonomisch schwachen Krisenregionen aus dem Globalen Süden und damit aus Kulturkreisen mit unterschiedlichen ethnischen Zugehörigkeiten. Damit besteht eine größere ökonomische, kulturelle und ethnische Distanz zwischen Schutzsuchenden und der deutschen Aufnahmegesellschaft, was zu eher ablehnenden Haltungen führt (Dinas et al. 2019; Hangartner et al. 2019; Czymara 2021; Czymara/Schmidt-Catran 2017). Andererseits vollzieht sich Fluchtzuwanderung aufgrund von Konflikten im Herkunftsland rasch und meist in großer Anzahl (z.B. Flüchtlingsbewegungen aus Vietnam (1979), dem ehem. Jugoslawien (1994), oder aus Syrien (2015)). Ausgehend vom dynamischen Ansatz der Gruppenkonflikttheorie (Hopkins 2010; Olzak 1992) führt die Zuwanderung von Schutzsuchenden so zu verstärkt wahrgenommener Bedrohung für die Wirtschaftskraft und die Sozialsysteme des Aufnahmelandes, aber auch für die kulturelle und ethnische Homogenität der Gesellschaft (Schmidt 2021).

Bedrohungsmechanismen begründen auch die These der „Silent Revolution“ und der Ablösung materieller Wertpräferenzen (Inglehart 1977; Inglehart/Norris 2017). Menschen, die in existenzieller Unsicherheit aufwachsen sind vermehrt autoritär und fremdenfeindlich eingestellt, bil-

---

ausbildet. Innerhalb eines Generationszusammenhangs können sich mehrere Generationseinheiten herausbilden. Eine Generationseinheit stellt eine konkrete Verbundenheit der Mitglieder dar, wobei sie sich in ihren Reaktionen auf die prägenden Ereignisse der Zeit durchaus auch oppositionell gegenüberstehen können (Mannheim 1928: 311 f.). Wenn in der vorliegenden Arbeit von Generationen gesprochen wird, sind im Mannheim'schen Sinn Generationslagerungen gemeint.

den eine stärkere Solidarität innerhalb der eigenen Gruppe aus und lehnen gleichzeitig Außen-seiter eher ab. Menschen hingegen, die in einer existenzgesicherten Gesellschaft aufwachsen, sind offener gegenüber neuen Ideen und toleranter gegenüber Fremdgruppen, da sie ihr Über-leben als gesichert ansehen (Inglehart/Norris 2017: 443 ff.).

Die Theorie der relativen Gruppendeprivation sieht Bedrohungsmechanismen weniger durch die objektiven ökonomischen Bedingungen im Land ausgelöst als vielmehr durch die wahrgenommene relative Positionierung sozialer Gruppen (Stouffer et al. 1949; Blumer 1958). Historisch und kollektiv entwickelte Erwartungshaltungen und Anspruchsgefühle gesellschaftlicher Gruppen sind essentielle Erklärungsfaktoren für Feindseligkeiten zwischen Gruppen (Bobo/Hutchings 1996; Sears/Sidanius/Bobo 2000). Personen, die der Meinung sind, dass ihre eigene Gruppe im Vergleich zu anderen gesellschaftlichen Gruppen benachteiligt ist und an Status verliert, drücken vermehrt Bedrohungsgefühle und Vorurteile gegenüber Fremdgruppen aus (Pettigrew/Wagner/Christ 2007; Meuleman/Davidov/Billiet 2018; McLaren/Neundorf/Paterson 2020). Unter anderem kann wahrgenommene Ungleichheit, beispielsweise im Einkommen oder durch blockierte Mobilitätschancen, zu einem Gefühl von relativer Deprivation führen, das unabhängig von der Referenzgruppe zur verstärkten Ablehnung von Zugewanderten führen kann, die hier als Sündenböcke fungieren (Dennison/Geddes 2019; Inglehart/Norris 2017).

Entsprechend der Konflikttheorien kann somit angenommen werden, dass Geburtskohorten, die in ihren prägenden Jugendjahren Bedrohungsmechanismen wie verschärfte *Wettbewerbsbedingungen* um knappe Ressourcen und Identitäten erfahren (Massenarbeitslosigkeit, Rezession, erhöhte (Flucht-) Zuwanderung), *existenzielle Unsicherheiten* (Krieg, Systemumbruch) erleben, oder verstärkte *Ungleichheit* wahrnehmen (Vermögens- und Einkommensungleichheit, Mobilitätschancen, Status), Zugewanderten gegenüber negativer eingestellt sind, als Kohorten, die in ihren prägenden Jugendjahren keine entsprechenden Erfahrungen machen.

Inwiefern sich Einstellungen zu Zugewanderten positiv verändern können, formuliert die Kontakthypothese. Ihre Grundannahme besteht darin, dass der Kontakt zu anderen ethnischen oder kulturellen Gruppen sowie zu Personen anderer Nationalitäten zu einer Reduktion von Vorurteilen und zu zunehmender Toleranz gegenüber diesen Gruppen führt, was sich in positiveren Einstellungen zu Zugewanderten äußert (Allport 1954; Pettigrew/Tropp 2006; Kaufmann/Harris 2015; Wagner et al. 2003). Damit sind es oft diejenigen Menschen, die kaum Kontakte zu Migrant\*innen haben, die häufiger Sorgen um Zuwanderung und fremdenfeindliche Einstellungen artikulieren (Decker et al. 2016; Wagner et al. 2003). Aufgrund des historisch begründet geringeren Migrant\*innenanteils ist dieses Phänomen vor allem in ostdeutschen Regionen zu beobachten (Decker et al. 2016). Die Kontaktmöglichkeiten zwischen Einheimischen und Zugewanderten unterscheiden sich jedoch nicht nur abhängig vom Migrant\*innenanteil in der Region, sondern auch abhängig von der Zuwanderergruppe (Schmidt 2021). Die Chancen für Kontaktpunkte zwischen Einheimischen und Geflüchteten sind dabei geringer als beispielsweise für Arbeitsmigrant\*innen.<sup>2</sup> Für den besonderen Fall der Schutzsuchenden ist somit nicht

---

<sup>2</sup> Kontaktmöglichkeiten entstehen überwiegend bei der Arbeit, in der Nachbarschaft und im Freundeskreis (Schmidt/Jacobsen/Krieger 2020). Die Chancenzugänge zu diesen Orten sind für unterschiedliche Migrant\*innengruppen jedoch ungleich verteilt. Während Einheimische leichter Kontakte zu Arbeitsmigrant\*innen aufbauen können, da sie ihnen als KollegInnen begegnen, ist der persönliche Kontakt zu Geflüchteten erschwert, da sie zunächst vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind. Auch ihre Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften erschwert Kontaktmöglichkeiten zwischen Deutschen und Geflüchteten (Siegert 2021; Schmidt/Jacobsen/Krieger 2020). Hinzu kommt, dass Geflüchtete zunächst größtenteils kein deutsch sprechen und das durchschnittliche Bildungsniveau von Schutzsuchenden niedriger ist als das der autochthonen Bevölkerung - Faktoren, die positive interethnische Kontakte erschweren (Edele et al. 2021). Schließlich entstehen Beziehungen zwischen Individuen aus unterschiedlichen Gruppen, wenn sie sich in ihren Eigenschaften und ihrem sozialen Status möglichst ähnlich sind (McPherson/Smith-Lovin/Cook 2001; Allport 1954).

anzunehmen, dass ihre Zuwanderung anfänglich zu erhöhten Kontaktmöglichkeiten und damit einhergehend verringerten Vorurteilen innerhalb der Gesellschaft führt.

Insgesamt jedoch zeigen aktuelle Studien (McLaren/Neundorf/Paterson 2020: 17 f.; McLaren/Paterson 2019: 13 f.; Eger/Mitchell/Hjerm 2021: 15), dass Kohorten, die in einem Kontext zunehmender Vielfalt und Diversität sozialisiert werden, später im Leben Zugewanderten gegenüber positiver eingestellt sind. Während verstärkte Zuwanderung während der prägenden Jahre eher als Bedrohung wahrgenommen wird, kann das langsame Anwachsen der Ausländerpopulation zu mehr Vertrautheit und weniger negativen Haltungen führen (Coenders/Scheepers 2004: 229).

Entsprechend der Kontakthypothese kann angenommen werden, dass Kohorten, die in ihren prägenden Jugendjahren die Möglichkeiten haben, Kontakte zu Ausländern aufzubauen und interethnische Freundschaften einzugehen, Zugewanderten gegenüber positiver eingestellt sind, als Kohorten, die keine entsprechenden Erfahrungen machen.

## 2.2. Die formativen Prägungsphasen der Jugendlichen in Deutschland von 1925 bis 2020 hinsichtlich Bedrohungsfaktoren und Möglichkeiten zu Intergruppenkontakt

Tabelle 1 zeigt, wie sich die Prägungsphasen der Jugendlichen (ca. 15 Jahre alt) hinsichtlich Zuwanderung in Deutschland zwischen 1925 und 2020 entwickelten. Dargestellt sind Geburtskohorten, die sich aufgrund ihrer gemeinsamen spezifischen Sozialisationserfahrungen zu neun Generationen zusammenfassen lassen. Für die Einteilung berücksichtigt sind die Faktoren, die Einstellungen zu Zugewanderten soziologisch erklären: Bedrohungsfaktoren und Intergruppenkontakte. Unter den Begriff „Bedrohungsfaktoren“ fallen erstens der Wettbewerb um knappe Ressourcen und Identitäten, zweitens, existenzielle (Un-) Sicherheiten und drittens, die (Un-) Gleichheit zwischen den gesellschaftlichen Gruppen. Mit dem Begriff „Kontaktmöglichkeiten“ werden die Möglichkeiten positiven Kontakts zu Ausländern oder Menschen anderer Herkunft und Kulturkreise evaluiert. Die Generationen sind aufgrund ihrer unterschiedlichen Sozialisationserfahrungen in zeitweilig zwei verschiedenen politischen Systemen (DDR und BRD), deren Prägungen bis heute wirken, in Ost- und Westdeutschland unterteilt.

Die Konstruktion der Generationen erfolgt ausgehend von historischen Umbrüchen, 15 Jahre zurückgerechnet. Historische Umbrüche für Deutschland sind teilweise klar auf ein Ereignis zurückzuführen (bspw. 1933, 1945). Später sind diese Trennlinien weniger exakt auf ein bestimmtes Jahr festzulegen, sondern vielmehr auf eine Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs (bspw. die unmittelbare Nachkriegszeit oder die Babyboomer-Generationen). Gleichzeitig besteht die Herausforderung, für Ost und Westdeutschland Generationen zu konstruieren, die miteinander vergleichbar sind. Dabei gab es in den beiden Landesteilen während der Deutschen Teilung unterschiedliche prägende Entwicklungen, wie zum Beispiel der verknappte Zugang zu höherer Bildung in der DDR ab 1971, bei vermehrten Möglichkeiten zu Fernreisen in der BRD zur selben Zeit. So ist Tabelle 1 der Versuch, die wichtigsten Trennlinien mit Bezug auf die Einstellungen zu Zugewanderten zu definieren und dabei eine plausible Vergleichbarkeit zu schaffen.

**Tabelle 1:** Generationeneinteilung nach formativen Prägungsphasen der Jugendlichen hinsichtlich Bedrohungsfaktoren und Möglichkeiten zu Intergruppenkontakt, unterteilt in Ost- und Westdeutschland.

		<i>Formative Phase (+15 Jahre)</i>	<i>Westdeutschland</i>	<i>Ostdeutschland</i>
Generation Jugend-von-Weimar		Bedrohungs-faktoren	Hyperinflation, Weltwirtschaftskrise	
*1900 - 1918	1918-1933	Kontakt-möglichkeiten	gering	
Kriegs-generation		Bedrohungs-faktoren	II. Weltkrieg, existenzielle Unsicherheit	
*1919 - 1930	1934-1945	Kontakt-möglichkeiten	gering	
Nachkriegs-generation		Bedrohungs-faktoren	Nachkriegszeit, Systemumbruch, große Flüchtlingsbewegungen	
*1931 - 1940	1946-1955	Kontakt-möglichkeiten	gering	
68-er Generation			Kalter Krieg, Kuba-Krise, Mauerbau	
*1941 - 1954	1956-1969	Bedrohungs-faktoren	starkes Wirtschaftswachstum, große Nachfrage nach Arbeitskräften	Sozialismus, Arbeitergesellschaft, "Mobilitätssog" nach oben
		Kontakt-möglichkeiten	erste Fernreisen und Anwesenheit von „Gastarbeitern“	eingeschränkte Reisefreiheit, wenige ausländische „Vertragsarbeiter“
Frühe Babyboomer			Kalter Krieg, teilweise Entspannungspolitik	
*1955 - 1962	1970-1978	Bedrohungs-faktoren	beginnende Globalisierung, erste Ölkrise, steigende Arbeitslosenquoten	Mangel an Konsumgütern, geringe Ungleichheit, verknappter Zugang zu höherer Bildung
		Kontakt-möglichkeiten	Fernreisen, vermehrte Anwesenheit von „Gastarbeitern“	eingeschränkte Reisefreiheit, wenige Kontaktpunkte mit Ausländern
Späte Babyboomer		Bedrohungs-faktoren	Kalter Krieg, NATO-Doppelbeschluss, Fluchtzuwanderung aus Vietnam	



*1963 – 1969	1979-1984		hohe Arbeitslosenquoten, über vier Mio. Ausländer in der BRD Fernreisen, vermehrte Kontakte zu Migrant*innen durch Familiennachzug der „Gastarbeiter“	Mangel an Konsumgütern, wenige Studienanfänger*innen, geringe Aufstiegschancen eingeschränkte Reisefreiheit, wenige Kontaktpunkte mit Migrant*innen
Wende- generation *1970 - 1982	1985-1997	Bedrohungs- faktoren	Deutsche Wiedervereinigung, Fluchtzuwanderung aus ehem. Jugoslawien Arbeitsmarkt schwankend, fortschreitende Globalisierung, steigende Einkommensungleichheit, starke Migrationsbewegungen nach Westdeutschland	Auflösung DDR, existentielle Unsicherheiten durch Systemumbruch, Massenarbeitslosigkeit, Abwanderung nach Westdeutschland
		Kontakt- möglichkeiten	vermehrte Fernreisen, steigende Kontaktpunkte zu Ausländern	freie Reisemöglichkeiten
Globalisierte Generation *1983 - 1999	1998-2014	Bedrohungs- faktoren	Globalisierung aller Lebensbereiche, internationaler Terrorismus, globale Wirtschafts- und Finanzkrise, wachsender Niedriglohnsektor, steigende soziale Ungleichheit, EU-Osterweiterung	Relative Ungleichheit: Osten wirtschaftlich schwächer
		Kontakt- möglichkeiten	vereinfachtes Reisen (Billigfluggesellschaften), vermehrte Auslandsaufenthalte (z.B. Schüleraustausche, Erasmus), Internet und soziale Medien eröffnen Kontakte zu anderen Kulturkreisen Anteil Personen mit Migrationshintergrund: 21% (2012)	Anteil Personen mit Migrationshintergrund: 8% (2012)
Krisen- generation *2000 -	2015 -	Bedrohungs- faktoren	Globale Unsicherheiten: „Flüchtlingskrise“, „Klimakrise“, „Corona Krise“	
		Kontakt- möglichkeiten	gestiegene Kontaktmöglichkeiten zu Menschen aus anderen Sprach- und Kulturkreisen in allen Lebensbereichen Anteil Personen mit Migrationshintergrund: 28% (2018)	Anteil Personen mit Migrationshintergrund: 12% (2018)

Anmerkung: Eigene Zusammenstellung.

## Generation Jugend-von-Weimar, Kriegsgeneration und Nachkriegsgeneration

Die drei ältesten Generationen (*Generation Jugend-von-Weimar*, *Kriegsgeneration* und *Nachkriegsgeneration*) erlebten in ihren formativen Jugendjahren vielfach selbst oder in ihrem engen familiären Umfeld sowohl verschärften Wettbewerb um knappe Ressourcen, als auch existenzielle Unsicherheiten. Die *Generation Jugend-von-Weimar* wurde von Massenarbeitslosigkeit und Hyperinflation in Folge der Weltwirtschaftskrise geprägt (Spoerer/Streb 2014). Die darauffolgende *Kriegsgeneration* erlebte in ihrer prägenden Jugendphase Krieg und Vertreibung. Und die jungen Erwachsenen der *Nachkriegsgeneration* wurden Zeugen eines Systemumbruchs und der Unsicherheiten der Nachkriegszeit, die auch von starken Migrationsbewegungen bestimmt war (Oltmer 2005).

Die Möglichkeiten für junge Erwachsene positive Kontakterfahrungen zu Menschen anderer Herkunft zu machen, waren äußerst gering. Die *Generation Jugend-von-Weimar* wuchs in einem nationalistischen und ausländerfeindlichen Klima auf (Oltmer 2005), ein Umstand, der sich für die *Kriegsgeneration* durch die Ideologie der "Rassenüberlegenheit" der Nationalsozialisten nur noch verschärfte. Für die *Nachkriegsgeneration* boten zwar die Besatzungsmächte Möglichkeiten zu positiven Kontakterfahrungen, können aber weiterhin als eher gering bewertet werden (Pollock/Krüger-Bulcke 2014).

Aufgrund stark wirkender Bedrohungsfaktoren und geringer Möglichkeiten positiven Intergruppenkontakts kann angenommen werden, dass die Mitglieder der drei ältesten Generationen (*Generation Jugend-von-Weimar*, *Kriegsgeneration* und *Nachkriegsgeneration*) Zugewanderten gegenüber im Generationenvergleich eher negativ eingestellt sind.

## 68er Generation, Frühe- und Späte Babyboomer in der BRD

Trotz der Gefahr des Kalten Krieges waren existenzielle Unsicherheiten in der Bundesrepublik weitestgehend überwunden, der Wettbewerb um knappe Ressourcen war entschärft und es begann ein Aufschwung absoluter sozialer Mobilität. Obwohl die soziale Ungleichheit in der Gesellschaft bestehen blieb, wurde sie weniger wahrgenommen, da der "Fahrstuhleffekt" dafür sorgte, dass es den Menschen quer durch alle Schichten besserging als zuvor (Beck 2016). Die Mitglieder der *68er Generation* eint das Erlebnis des deutschen Wirtschaftswunders, das sich durch ein starkes Wirtschaftswachstum und eine große Nachfrage nach Arbeitskräften auszeichnete. Die zahlreichen Mitglieder der *Frühen Babyboomer* wurden als erste Generation in ihrer Jugendphase von der beginnenden Globalisierung geprägt. Die erste Ölkrise führte zu einem Anstieg der Arbeitslosenquote und bei 2,6 Millionen Gastarbeitern im Land zu einem Anwerbestopp (Heilemann 2019). Die Generation der *Späten Babyboomer* wuchs unter verschärften Bedrohungsfaktoren auf, als ihre beiden Vorgängergenerationen. Zwar wurde die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs als zentrales Versprechen der BRD weiterhin größtenteils eingelöst, doch war die Arbeitslosigkeit relativ hoch (Legewie/Bohmann 2018; Heilemann 2019; Nachtwey 2016).

Die Anwesenheit von Gastarbeitern aus Italien, Spanien, Griechenland, der Türkei, Marokko und Portugal wurde zwar teilweise als Bedrohung wahrgenommen, doch bot sie zusammen mit den neuen und viel genutzten Möglichkeiten des Fernreisens auch vermehrte Möglichkeiten für positive Kontakte zu Menschen anderer Nationalitäten und aus anderen Kulturkreisen (Gehring/Böltkens 1985; Oppermann 1995).

Aufgrund verringerter Bedrohungsfaktoren und gestiegenen Möglichkeiten des positiven Intergruppenkontakts kann davon ausgegangen werden, dass die Mitglieder der *68er Generation*, der *Frühen* und der *Späten Babyboomer* in der BRD Zugewanderten gegenüber weniger skeptisch eingestellt sind, als ihre Vorgängergenerationen.

## 68er Generation, Frühe- und Späte Babyboomer in der DDR

Während des Aufwachsens im real existierenden Sozialismus bestand abgesehen von der Bedrohung des Kalten Krieges zwar keine existenzielle Unsicherheit mehr, der Wettbewerb um Ressourcen war aber aufgrund von Mangelwirtschaft und akuter Versorgungsprobleme mit Konsumgütern in der DDR ausgeprägt. Staatliches Ziel war die Abschaffung von Ungleichheit und die Möglichkeit sozialer Mobilität. Während der Jugendphase der *68er* Generation kam es tatsächlich „[...] zu einer Öffnung von Mobilitätskanälen, von der einfache ländliche und städtische Schichten profitierten, deren Kinder nun neue Möglichkeiten erhielten“ (Mau 2019: 53). Diese Möglichkeiten sozialer Mobilität waren für die *Frühen Babyboomer* im Vergleich zu ihrer Vorgängergeneration jedoch wieder deutlich eingeschränkt, auch weil ab 1971 der Zugang zu höherer Bildung und Qualifikationen verknappt wurde (Mayer/Solga 1994; Mau 2019). Für die darauffolgende Generation der *Späten Babyboomer* sank die Anzahl der Studienanfänger aufgrund von starker Verknappung und politischer Selektion weiter und die Chancen auf sozialen Aufstieg waren für Arbeiterkinder und Kinder von Akademikern gleichermaßen gering (Mau 2019).

Kontakte zu Menschen aus anderen Ländern und Kulturen waren für die Generationen, die in der DDR aufwuchsen im Vergleich zu den Generationen in der BRD deutlich geringer und auf Personen aus sozialistischen Bruderstaaten beschränkt (Butterwegge 2005). Die wenigen ausländischen *Vertragsarbeiter* (1969: ca. 14.000, 1978: ca. 20.000), hauptsächlich aus Vietnam, Mosambik, Kuba und Polen, lebten überwiegend abgetrennt von der Bevölkerung, da die Regierung darauf achtete, dass es zu keiner Durchmischung zwischen den Gruppen kam (Rabenschlag 2016; Gruner-Domic 1999; Poutrus 2016). Die jeweiligen Jugendlichen wurden in einer ethnisch stark homogenen Gesellschaft geprägt, in der „Umgang mit Fremdheit und Differenz kaum eingeübt“ wurde (Mau 2019: 98).

Aufgrund der bestehenden Bedrohungsmechanismen und den geringen Kontaktmöglichkeiten, kann angenommen werden, dass die Mitglieder der *68er* Generation, sowie der *Frühen* und *Späten Babyboomer* in der DDR Zugewanderten gegenüber nicht weniger skeptisch eingestellt sind als ihre Vorgängergenerationen.

## Wendegeneration, Globalisierte Generation und Krisengeneration

Die Auswirkungen der deutschen Wiedervereinigung und die fortschreitende Globalisierung aller Lebensbereiche definieren maßgeblich die Bedrohungsmechanismen für die drei jüngsten Generationen. Die *Wendegeneration* in Westdeutschland wurde in ihrer Jugendphase von einem schwankenden Arbeitsmarkt und steigender Einkommensungleichheit geprägt (Bartels 2019; Heilemann 2019). Aufgrund des Zusammenbruchs der Sowjetunion und des darauffolgenden „Jugoslawienkriegs“ erlebten sie außerdem erhöhte Zuwanderung durch Spätaussiedler sowie durch Fluchtbewegungen aus Ländern des ehemaligen Jugoslawiens. Zusammen verursachte dies eine verschärfte Wettbewerbssituation. Die *Wendegeneration* in Ostdeutschland erlebte zusätzlich durch den Systemumbruch und Massenarbeitslosigkeit nicht nur verschärften Wettbewerb und ein starkes Ungleichheitsbewusstsein im Vergleich zu den westlichen Bundesländern, sondern hatte erneut mit existenzieller Unsicherheit zu kämpfen (Mau 2019). Für die darauffolgende *Globalisierte Generation* verschärfte sich der wahrgenommene Wettbewerb um knappe Ressourcen zunächst weiter durch die Hartz-Reformen und anschließend aufgrund der Auswirkungen der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise 2008. Erhöhte Zuwanderung (auch durch die EU-Osterweiterung), der internationale Terrorismus (mit dem 11. September 2001 als zentralem Ereignis) und das entstehende Feindbild „Islam“ im „War on Terror“ verschärften außerdem den Wettbewerb um kulturelle Identitäten (Hellwig/Sinno 2017;

Ferrín/Mancosu/Cappiali 2020; Huntington 2015). Ein wachsender Niedriglohnsektor und steigende Einkommens- und Vermögensungleichheiten erhöhten Gefühle relativer Gruppendeprivation, vor allem in Ostdeutschland, wo die Wirtschaftskraft weiter geringer ausgeprägt war (Bartels 2019, 2018; Mau 2019; Grabka/Schröder 2019; Grabka 2014; BMWi 2020). Die Mitglieder der *Krisengeneration* erfahren mit gleich drei globalen Krisen „Flüchtlingskrise“, „Klimakrise“ und „Corona Krise“ in ihren prägenden Jugendjahren eine unstete Umwelt, die die Bedrohungsmechanismen nicht entschärfen.

Mit den beiden Prozessen der deutschen Wiedervereinigung und der fortschreitenden Globalisierung aller Lebensbereiche, erhöhten sich für die Jugendlichen in Deutschland auch die Möglichkeiten mit Menschen anderer ethnischer Herkunft, Nationalität und Kultur in Kontakt zu treten. Den Mitgliedern der *Wendegeneration* war es in ihrer Jugendphase möglich frei zu reisen, ob privat oder im Rahmen internationaler Schüler- oder Studierendenaustausche wie Erasmus. Auch der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund erhöhte sich stetig, wobei der Osten Deutschlands weiterhin weniger Migrant\*innen anzog. Die *Globalisierte Generation* erlebte während ihrer formativen Jahre eine weitere Diversifizierung der Gesellschaft. Zudem waren Einblicke in bisher fremde Länder und Kulturkreise nun auch online möglich und physisch war Europa und die Welt durch die Etablierung von Billigfluglinien nie verfügbarer. Doch auch nach der Wiedervereinigung unterschieden sich die Möglichkeiten in Ost- und Westdeutschland Kontakt mit Personen anderer Herkunft aufzubauen und interethnische Freundschaften einzugehen, da der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Westdeutschland 2014 mit etwa 22% fast dreimal so hoch lag wie im Osten (etwa 8%) (INKAR 2020).

Durch die gestiegenen Bedrohungsmechanismen einerseits und die zunehmenden Möglichkeiten des Intergruppenkontakts andererseits kann angenommen werden, dass sich die Einstellungen zu Zugewanderten der *Wendegeneration*, *Globalisierten Generation* und *Krisengeneration* in Westdeutschland verstärkt polarisieren, sich im Generationendurchschnitt allerdings nicht maßgeblich von ihren jeweiligen Vorgängergenerationen unterscheiden. Für Ostdeutschland ist anzunehmen, dass die beiden jüngsten Generationen (*Globalisierte Generation* und *Krisengeneration*) aufgrund gesteigerter Kontaktmöglichkeiten mit fremden Kulturen insgesamt etwas positiver zu Zugewanderten eingestellt sind als ihre Vorgängergenerationen.

### 2.3. Hypothesen

Inwiefern also führt der Generationenaustausch in Ost- und Westdeutschland zu einem langfristigen Einstellungswandel zu Zugewanderten? Aufgrund der genannten Veränderungen, die zu jeweils unterschiedlichen Prägungen der Jugend führten, kann im Generationenverlauf von folgenden Entwicklungen der Einstellungen zu Zugewanderten ausgegangen werden: In Westdeutschland sind die Mitglieder der drei ältesten Generationen *Generation Jugend-von-Weimar*, *Kriegsgeneration* und *Nachkriegsgeneration* Zugewanderten gegenüber negativer eingestellt als die Mitglieder der darauffolgenden Generationen (Hypothese 1). In Ostdeutschland sind die beiden jüngsten Generationen *Globalisierte Generation* und *Krisengeneration* Zugewanderten gegenüber positiver eingestellt als ihre Vorgängergenerationen (Hypothese 2).

### **3. Stabilität der Einstellungen zu Zugewanderten innerhalb der Generationen bei sich verändernden Bedrohungsmechanismen**

Die Bearbeitung der zweiten Fragestellung dieser Untersuchung soll klären, wie stabil die in der Jugend geprägten Einstellungen zu Zugewanderten, bei sich verändernden Bedrohungssituationen auf der Kontextebene sind. Mannheim (1928) hebt zwar die Jugendphase als besonders prägend für die Einstellungsformation hervor, schließt aber die Möglichkeit eines Einstellungswandels im weiteren Lebensverlauf damit nicht aus. Empirische Überprüfungen zeigen, dass Einstellungen nach der prägenden Jugendphase zwar relativ persistent bleiben, es im späteren Lebensverlauf aufgrund von Periodeneffekten jedoch durchaus noch zu feststellbaren, oft kurzfristigen Einstellungsänderungen kommen kann (intra-Generationen Effekt). Dabei ist weniger das *Life-Cycle* Argument ausschlaggebend, das für bestimmte Phasen im Lebenszyklus bestimmte Tendenzen von Einstellungen prognostiziert (Klein 2016: 274; Sears 1981). Vielmehr können aktuelle wahrgenommene Bedrohungen, wie die Wirtschafts- und Finanzkrise, die Sorgen vor internationalem Terrorismus oder die sogenannte Geflüchtetenkrise Anlass dazu geben, dass sich die Einstellungen zu Zugewanderten in der Gesamtgesellschaft verändern (Klein 2016: 256; Yang 2008: 205; Kiley/Vaisey 2020). Die empirische Literatur hat bereits festgestellt: Verschlechtern sich ökonomische Bedingungen oder erhöht sich die Größe der Zuwanderergruppe abrupt, kommt es zu vermehrt negativen Haltungen gegenüber Zugewanderten (Olzak 1992; Hopkins 2010; Meuleman/Davidov/Billiet 2009; Gorodzeisky/Semyonov 2018; Coenders/Scheepers 2008, 2004). Veränderte Bedrohungsmechanismen auf der Makro-Ebene können demnach auch bei Generationen, die bereits ihre prägende Jugendphase abgeschlossen haben, zu (kurzfristigen) intra-generationalen Einstellungsänderungen führen und damit das allgemeine Meinungsklima beeinflussen. Speziell kann davon ausgegangen werden, dass Verschärfungen der Wirtschaftslage und ein abrupter Anstieg im Anteil der Zuwanderer im Zeitverlauf zu negativeren Einstellungen zu Zugewanderten innerhalb der Generationen führen (Hypothese 3).

Darüber hinaus sind Schutzsuchende - besonders seit der sogenannten Geflüchtetenkrise 2015 - in europäischen Gesellschaften besonderer Stigmatisierung ausgeliefert. So werden sie nicht nur häufiger als illegal, arm und kriminell betrachtet (Holmes/Castañeda 2016; Esses/Hamilton/Gaucher 2017), sondern auch als besonders bedrohlich für die vermeintliche kulturelle Homogenität (Lengfeld/Dilger 2018; Czymara/Schmidt-Catran 2017). Diese Stigmatisierung kann mit erhöhten Bedrohungswahrnehmungen bezüglich Kultur, Wirtschaft und Sicherheit im Land einhergehen. Entsprechend kann davon ausgegangen werden, dass ein bemerkenswerter Anstieg des Anteils der Zuwanderergruppe der Schutzsuchenden im Zeitverlauf zu verstärkter Ablehnung von Zugewanderten innerhalb der Generationen führt (Hypothese 4).

### **4. Datenbasis und Operationalisierung**

Für die vorliegende Analyse werden sämtliche derzeit verfügbaren neun Wellen (2002 - 2018) des ESS für Deutschland herangezogen. Die sozialwissenschaftliche Studie erhebt seit 2002 im Zweijahrestakt in Face-to-Face Interviews Einstellungen, Meinungen und Verhalten von Bürgerinnen und Bürgern aus europäischen Ländern. Mit den repräsentativen Querschnittsdaten können Einstellungen zu Zugewanderten sowie weitere soziodemografische Merkmale beschrieben werden. Pro Welle liegt für Deutschland ein Datensatz zwischen 2,358 und 3,045 Befragten vor, sodass über neun Wellen die Angaben von 25,700 Befragten analysiert werden können. Es finden ausschließlich in Deutschland geborene, deutsche Staatsbürger, die mindestens 18 Jahre alt sind, Eingang in die Untersuchung, um zu gewährleisten, dass die Befragten die formative Jugendphase in Deutschland erlebten. Außerdem werden die Befragten, die im Jahr 2000 oder später geboren sind, ausgeschlossen, da sie mit nur 32 Befragten als Untersuchungseinheit zu klein sind, um für die jüngste Generation (*Krisengeneration*) aussagefähig zu

sein. Nach listenweisem Fallausschluss enthält der Datensatz insgesamt 21,800 gültige Fälle (für Ausschlusskriterien und Stichprobenumfang, siehe Tabelle A.1 im Anhang). Diese Fallzahl bietet eine solide Datenbasis und ermöglicht zum einen Untersuchungen auf aggregierter Ebene und zum anderen einen Beobachtungszeitraum von 16 Jahren, anhand dessen Langzeitmessungen möglich sind. Außerdem umfasst die Zeitspanne sowohl Jahre wirtschaftlicher Unsicherheiten als auch wirtschaftlichen Aufschwungs, sowie unterschiedliche Zuwanderungsraten nach Deutschland, einschließlich des sogenannten Sommers der Zuwanderung 2015 und bietet damit deutliche Variation. Die Daten für die Variablen auf der Kontextebene stammen vom Statistischen Bundesamt und von INKAR (Indikatoren und Karten für Raum- und Stadtentwicklung), die jeweils spezifische Informationen für Ost- und Westdeutschland bereitstellen. Dies ermöglicht eine differenzierte Analyse der beiden Regionen. Tabelle A.2 im Anhang bietet eine Übersicht zu Fragestellungen und Codierung der verwendeten Variablen. Tabelle A.3 im Anhang zeigt deskriptive Statistiken der Stichprobe.

Die Nutzung des ESS als Datenbasis birgt jedoch einen Nachteil. Die Einteilung der Befragten in Ost- und Westdeutsche erfolgt anhand des aktuellen Befragungsortes und nicht abhängig davon, wo die Befragten ihre formative Jugendphase erlebten. Dies lässt den Umstand der zeitweilig starken Abwanderung von Ost- nach Westdeutschland unberücksichtigt, sodass es vorkommen kann, dass Befragte als Westdeutsche definiert werden, obwohl sie ihre formative Jugendphase in Ostdeutschland (und umgekehrt) durchlebten. Diesem Problem könnte mit den Datensätzen der Sozio-oekonomischen Panelstudie (SOEP) oder dem ALLBUS begegnet werden, die die Mobilität beziehungsweise den Geburtsort der Befragten erfassen. Diese Datensätze bergen für die vorliegende Studie jedoch ebenfalls Einschränkungen, da sie langfristig jeweils keine so konsistente wie umfassende Messung von Einstellungen zu Zugewanderten bieten wie der ESS<sup>3</sup>, sodass der ESS für die vorliegende Untersuchung die überlegene Datenbasis darstellt.

Die abhängige Variable *Einstellungen zu Zugewanderten* misst die Einschätzung der Befragten bezüglich des Einflusses von Zugewanderten auf das Leben in Deutschland anhand eines Summenindex aus den folgenden drei Items: 1) „Ist es im Allgemeinen gut oder schlecht für die deutsche Wirtschaft, dass Zuwanderer hierher kommen?“; 2) „Würden Sie sagen, dass das kulturelle Leben in Deutschland im Allgemeinen durch Zuwanderer untergraben oder bereichert wird?“; 3) „Wird Deutschland durch Zuwanderer zu einem schlechteren oder besseren Ort zum Leben?“. Die Antwortkategorien sind auf einer 11-Punkte-Skala von null (positive Einstellungen) bis zehn (negative Einstellungen) codiert. Cronbachs Alpha aus den drei Items ergibt eine hohe Skalenreliabilität von 0,84 und die Hauptkomponentenanalyse lädt auf einem einzelnen Faktor, sodass davon ausgegangen werden kann, dass die drei Items dasselbe latente Konstrukt messen. Zudem erwies sich dieser Index auch in früheren Studien als reliables Maß, um die Einstellungen zu Zugewanderten zu erfassen (Sides/Citrin 2007; Gorodzeisky/Semyonov 2018; McLaren/Paterson 2019).

---

<sup>3</sup> Im SOEP wird lediglich das Ausmaß der Sorgen der Befragten um Zuwanderung erfasst, was eine deutlich weniger gute Messung für Einstellungen zu Zuwanderern darstellt. Der ALLBUS bietet zwar umfassendere Einstellungssitems, diese werden jedoch selten erhoben. Die für diese Studie interessanten Migrationsitems werden nur 1996, 2006 und 2016 abgefragt. Informationen darüber, wo die Befragten ihre Jugendphase erlebten, werden erst ab 2006 erhoben. Die vorliegende Studie ist jedoch auch am Wandel der Einstellungen interessiert. Für die längsschnittliche Auswertung der Daten (Pseudo-Panel Analyse; siehe Analyse) bedarf es eines möglichst langen Beobachtungszeitraums und vor allem einer ausreichenden Anzahl an Messzeitpunkten. Der ESS bietet diesen Vorteil, da die Migrationsitems von 2002 bis 2018 regelmäßig alle zwei Jahre zur Verfügung stehen und somit anstatt zwei bzw. drei Messzeitpunkten (ALLBUS), neun Messzeitpunkte enthält. Außerdem wird der Aktualität der Studie Rechnung getragen, indem die Jahre nach der sogenannten Geflüchtetenkrise 2016 sowie 2018 analysiert werden können.

Um den Generationeneffekten nachzugehen, werden die Befragten in der Untersuchung mit Blick auf ihre Sozialisationserfahrungen in ihren formativen Jugendjahren unterschieden und entsprechend Tabelle 1 im Theorieteil, in sieben Generationen eingeteilt. Die *Generation Jugend-von-Weimar* und die *Kriegsgeneration* werden aufgrund der geringen Fallzahlen zu einer Generation (*Kriegsgeneration*) zusammengefasst. Mitglieder der *Krisengeneration* können nicht berücksichtigt werden, da sie zu jung sind, um an den Befragungen teilzunehmen. Daraus ergibt sich folgende Generationeneinteilung: 1) Kriegsgeneration (\*1908-1930), 2) Nachkriegsgeneration (\*1931-1940), 3) 68er Generation (\*1941-1954), 4) Frühe Babyboomer (\*1955-1962), 5) Späte Babyboomer (\*1963-1969), 6) Wendegeneration (\*1970-1982), 7) Globalisierte Generation (\*1983-1999).

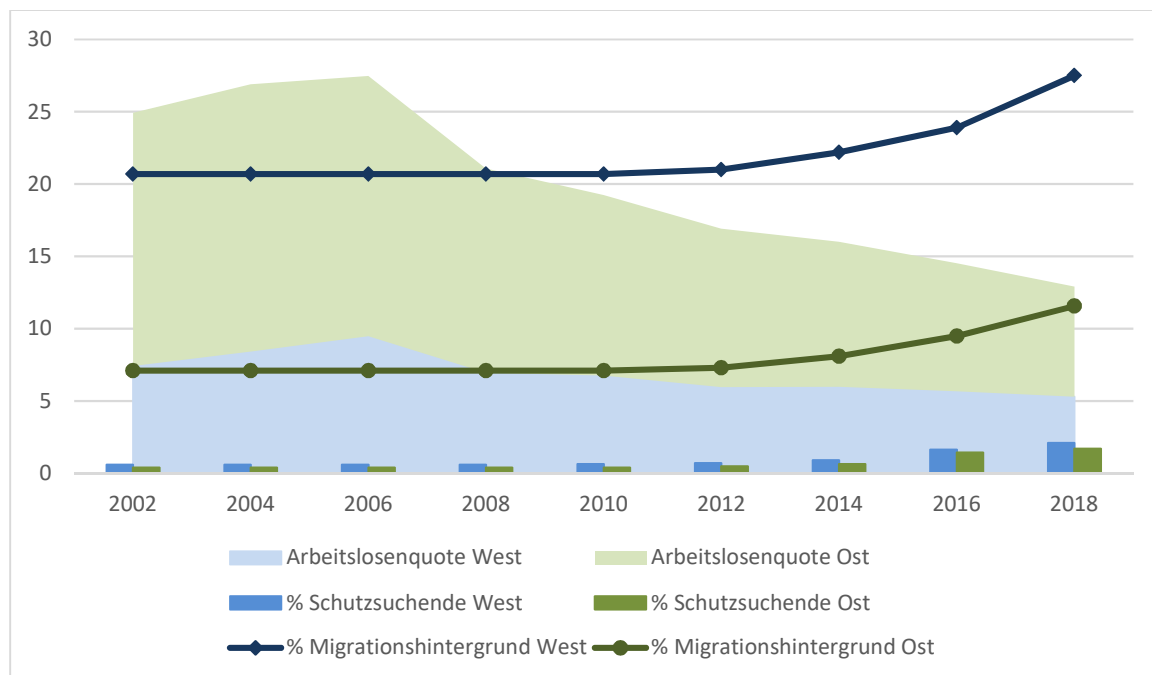
Die erklärenden Kontextvariablen beziehen sich spezifisch auf Ost- (inkl. Berlin) bzw. Westdeutschland und fungieren als periodische Maßzahlen zur Bewertung der Wirtschaftskraft und der Zuwanderung. Wirtschaftliche Entwicklung wird anhand der Arbeitslosenquote (in %) operationalisiert (INKAR 2020; Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen); Zuwanderung nach Ost- bzw. Westdeutschland wird durch die Variablen *Anteil der Personen mit Migrationshintergrund* (in %) und *Anteil der Schutzsuchenden an der Bevölkerung* (in %) abgebildet. Per Definition hat eine Person einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt (Destatis 2020b). Aufgrund des Zensus 2011 haben sich die Maßzahlen für den Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland verändert, sodass die Zahlen für die Jahre vor und nach 2011 nicht vergleichbar sind. Es zeigt sich jedoch, dass sich der Anteil im Untersuchungszeitraum vor 2011 nicht maßgeblich verändert hat (Destatis 2019), sodass die Werte von 2011 für die Jahre zuvor fortgeschrieben werden und damit eine valide Vergleichbarkeit ermöglicht wird. Der Anteil der Schutzsuchenden an der Bevölkerung wird erst seit 2007 erfasst. Die fehlenden Werte für die Jahre zuvor werden mit den Werten von 2007 fortgeschrieben. Die Fluchtzuwanderung nach Deutschland aufgrund des Kosovo-Kriegs fand überwiegend im Jahr 1999 statt und hielt bis 2004 an, sodass sie den vorliegenden Untersuchungszeitraum nicht maßgeblich beeinflusst (BAMF 2020). Da es sich beim ESS um eine Erhebung im Zweijahrestakt handelt, werden die Kontextvariablen entsprechend angepasst: So wird jeweils der Durchschnitt aus der Maßzahl des Erhebungsjahres und dessen Vorjahres berechnet. Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der Variablen für Ost- und Westdeutschland zwischen 2002 und 2018.

Auf individueller Ebene wird kontrolliert für Geschlecht, Alter (in Jahren), Alter quadriert, höchster Bildungsabschluss, kategorisiert in 1) *niedriges Bildungsniveau* (kein Abschluss, Volks- oder Hauptschulabschluss), 2) *mittleres Bildungsniveau* (Mittlere Reife/Realschule, abgeschlossene Lehre), 3) *höheres Bildungsniveau* (Fachabitur/-hochschulreife, Abitur/Hochschulreife, Fach-/Hochschule, Promotion), Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen, kategorisiert in 1) *sehr schweres Zurechtkommen* bis 4) *bequemes Leben*.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Im Verlauf der ESS-Befragungen verändert sich die Variable zur objektiven Messung des Haushaltseinkommens und ist damit für den vorliegenden Untersuchungszeitraum nicht vergleichbar. Daher wird hier auf die subjektive Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen zurückgegriffen.

**Abbildung 1:** Verlauf der Kontextvariablen für Ost- und Westdeutschland (in %).



*Anmerkung:* Berlin zählt zu Ostdeutschland. Aufgrund fehlender Werte werden für die Variable „Migrationshintergrund“ die Werte für 2002 bis 2010 mit den Werten von 2011 fortgeschrieben und für die Variable „Schutzsuchende“ werden die Werte für 2002 bis 2006 mit den Werten von 2007 fortgeschrieben.

*Quellen:* INKAR; Statistisches Bundesamt.

## 5. Methodisches Vorgehen

### 5.1. Multiple lineare Regressionsanalysen (Kohorteneffekte)

In einem ersten Schritt werden die Kohorteneffekte untersucht und somit systematische Unterschiede in den Einstellungen zu Zugewanderten zwischen den Generationen jeweils für Ost- und Westdeutschland. Dazu werden auf Grundlage der gepoolten ESS Daten von 2002 bis 2018 multiple lineare Regressionsanalysen durchgeführt. Analog zu Schröders (2018) Vorgehen werden die Einstellungen der Generationen unter Kontrolle der Variablen Alter, Alter quadriert und Erhebungsjahr statistisch geprüft. Nur unter Kontrolle vom Lebensalter und periodischen Trends, die ebenfalls die Einstellungen zu Zugewanderten beeinflussen, kann letztlich der Einfluss der Generationenzugehörigkeit erfasst werden. Die Analyse von Alters-, Kohorten- und Periodeneffekten ist in der Forschungsliteratur viel diskutiert und als APK-Identifikationsproblem (Alter-Periode-Kohorten) bekannt (Mason et al. 1973; Glenn 1976; Luo 2013; Ryder 1965). Die jeweiligen Effekte von Alter, Kohorte und Periode sind aufgrund von perfekter Kollinearität rein statistisch nur schwer zu trennen, da sich die Variablen gegenseitig erklären: die Kohortenzugehörigkeit ergibt sich aus dem Befragungsjahr abzüglich des Lebensalters (Brüderl 2010: 982). Das APK-Identifikationsproblem ist jedoch nur dann problematisch, wenn die Variablen Geburtsjahr, Lebensjahr und Kalenderjahr gleichzeitig als Dummy-Variablen in ein Modell aufgenommen werden, oder wenn für jede Kohorte spezifische Alters- oder Periodeneffekte inkludiert werden (Schröder 2018: 477 f.). Ist man ausschließlich daran interessiert, ob eine Geburtskohorte sich unter Kontrolle von Lebensalter und Messzeitpunkt in ihren Einstellungen von einer anderen Geburtskohorte unterscheidet, ist eine solche Messung jedoch durchaus möglich. Bei diesem Vorgehen wird den Variablen Lebensalter, Lebensalter quadriert und Messzeitpunkt derselbe lineare Effekt auf die Einstellungen aller Kohorten unterstellt



(Schröder 2018: 477 f.; Glenn 1976; Holford 1985). Um diese Annahme zu prüfen, weist Schröder (2018, S. 477 f.) darauf hin, dass die deskriptiven Ergebnisse mit den Regressionsergebnissen abzugleichen sind. Durch schrittweises Inkludieren weiterer Kontrollvariablen, lassen sich anhand dieses Verfahrens schließlich die isolierten Unterschiede in den Einstellungen zu Zugewanderten zwischen den Generationen aufzeigen.

## 5.2. Panelanalyse auf Kohortenebene (intra-Kohorten Effekt)

In einem zweiten Analyseschritt wird untersucht, inwiefern sich periodische Veränderungen im Zeitverlauf auf die Einstellungen zu Zugewanderten innerhalb der Generationen auswirken. Um diesen Wandel zu identifizieren, wird eine Panelanalyse mit fixen Effekten auf Kohortebasis angewandt.<sup>5</sup> Dieses Verfahren ermöglicht es, Veränderungen innerhalb der Kohorten zu determinieren. Ein entscheidender Vorteil in der Anwendung eines Panelverfahrens mit fixen Effekten liegt darin, die Gefahr einer Verzerrung der Ergebnisse aufgrund von unbeobachteten zeitkonstanten Unterschieden zu minimieren. Damit wird nicht nur für beobachtbare, sondern auch für unbeobachtbare Heterogenität kontrolliert, was zu präziseren Ergebnissen führt (Brüderl 2010: 967).

In der vorliegenden Panelanalyse bilden die Generationen die zu untersuchenden Einheiten. Somit wird im Gegensatz zur oben beschriebenen linearen Regressionsanalyse, nicht auf individueller, sondern auf aggregierter Ebene gerechnet. Eine solche Kohortenanalyse wird in der Forschungsliteratur häufig als Quasi- oder Pseudo-Panelverfahren definiert. In der vorliegenden Arbeit wird hierzu auf den Begriff des Pseudo-Panelverfahrens zurückgegriffen, ein Verfahren das auf Deaton (1985) zurückzuführen ist. Auf Basis aggregierter Kohorten werden anhand der wiederholten Querschnittsdaten des ESS die Vorteile eines Panelverfahrens mit fixen Effekten genutzt und die Veränderung der Einstellungsmuster *innerhalb* der Generationen über einen Zeitraum von 16 Jahren identifiziert. Das Vorgehen in dieser Untersuchung erfolgt in Anlehnung an Olivera (2015), der ein Pseudo-Panelverfahren anwendet, um Einstellungen zu Umverteilung in Europa zu untersuchen. Weitere Beispiele für die Anwendung des Verfahrens liefern Antman und McKenzie (2007), Bourguignon et al. (2004), Jæger (2013), Russell und Fraas (2005). Es wird berichtet, dass die Ergebnisse robust sind auch im Vergleich zu Paneldaten auf der individuellen Ebene (Bourguignon/Goh/Kim 2004). Vorteilhaft ist außerdem, dass es bei der wiederholten Kohortenanalyse weder durch *Panel-Conditioning*, noch durch *Panel-Attrition* zu verzerrten Effekten kommt – Probleme, die bei Wiederholungsbefragungen auf Personenebene auftreten. Es besteht jedoch die Gefahr eines ökologischen Fehlschlusses – entsprechend sind die Ergebnisse strikt auf aggregierter Ebene zu interpretieren. Insgesamt bietet das Pseudo-Panelverfahren einen substantiellen Mehrwert für die bisherige Forschung, die sich entweder auf Querschnittsdaten beschränkt, ohne dabei die Dynamik der Veränderungen ausreichend zu berücksichtigen, oder auf Längsschnittdaten, die in ihrem Angebot an erklärenden oder zu erklärenden Variablen weniger ergiebig sind.<sup>6</sup>

Ein Pseudo-Panel Datensatz wird aus Querschnittszeitreihen erstellt, wobei die Befragten nach identischen, zeitkonstanten Merkmalen in Kohorten eingeteilt werden (Deaton 1985). Im vorliegenden Fall bieten sich dazu Geburtskohorte (sieben Generationen) und Region (Ost- und Westdeutschland) an. Um die Anzahl der aggregierten Untersuchungseinheiten zu erhöhen und somit für mehr Reliabilität der Ergebnisse zu sorgen, wird außerdem Geschlecht (männlich/weiblich) als zeitkonstante Kategorie hinzugefügt. Insgesamt werden auf diese Weise 28

---

<sup>5</sup> Das Ergebnis des Hausman Tests bietet empirische Unterstützung für die Anwendung eines *Fixed Effects* anstelle eines *Random Effects* Verfahrens, indem die Null-Hypothese signifikant abgelehnt wird.

<sup>6</sup> In der deutschen Panelstudie Sozio-oekonomisches Panel (SOEP) ist die Variable *Sorgen vor Zuwanderung*, die hier als abhängige Variable fungieren könnte, weniger differenziert und aussagekräftig als im ESS. ESS sowie ALLBUS stellen ausschließlich Querschnittsdaten zur Verfügung.

aggregierte Untersuchungseinheiten gebildet (7 Generationen x 2 Regionen x 2 Geschlecht), die in neun ESS Wellen theoretisch zu 252 synthetischen Beobachtungen führen, die wiederum auf 21,800 individuellen Beobachtungen basieren. Die Einteilung der Individuen in Kohorten soll das Kriterium erfüllen, dass jede Kohorte eine Anzahl an Individuen vertritt, die einen ausreichend validen Durchschnittswert ermöglicht (Verbeek 2008). Um dies zu gewährleisten, werden nur die Kohorten in der Analyse berücksichtigt, die auf einer Mindestgröße von 30 Befragten basieren. Aufgrund von zu kleinen Gruppengrößen bei der jüngsten Generation (zu jung für Befragung) zu Beginn und der ältesten Generation (verstorben) am Ende des Befragungszeitraums, kommt es zu Ausfällen, sodass anstatt der theoretischen 252, nur 225 Beobachtungen vorliegen. Diesen 225 Gruppenwerten liegen jeweils zwischen 30 und 198 individuelle Beobachtungen zugrunde. Die durchschnittlichen Kohortenangaben werden als aggregierte Untersuchungseinheiten behandelt, die über die Zeit beobachtet werden können. Somit wird beispielsweise der Durchschnittswert der Einstellungen zu Zugewanderten aller ostdeutscher Frauen aus der *Globalisierten Generation* im Zeitverlauf analysiert. In Robustnesschecks werden die Mindest-Gruppengrößen der aggregierten Untersuchungseinheiten zwischen  $n \geq 50$  und  $n > 0$  variiert, um die Reliabilität der Ergebnisse zu untersuchen.

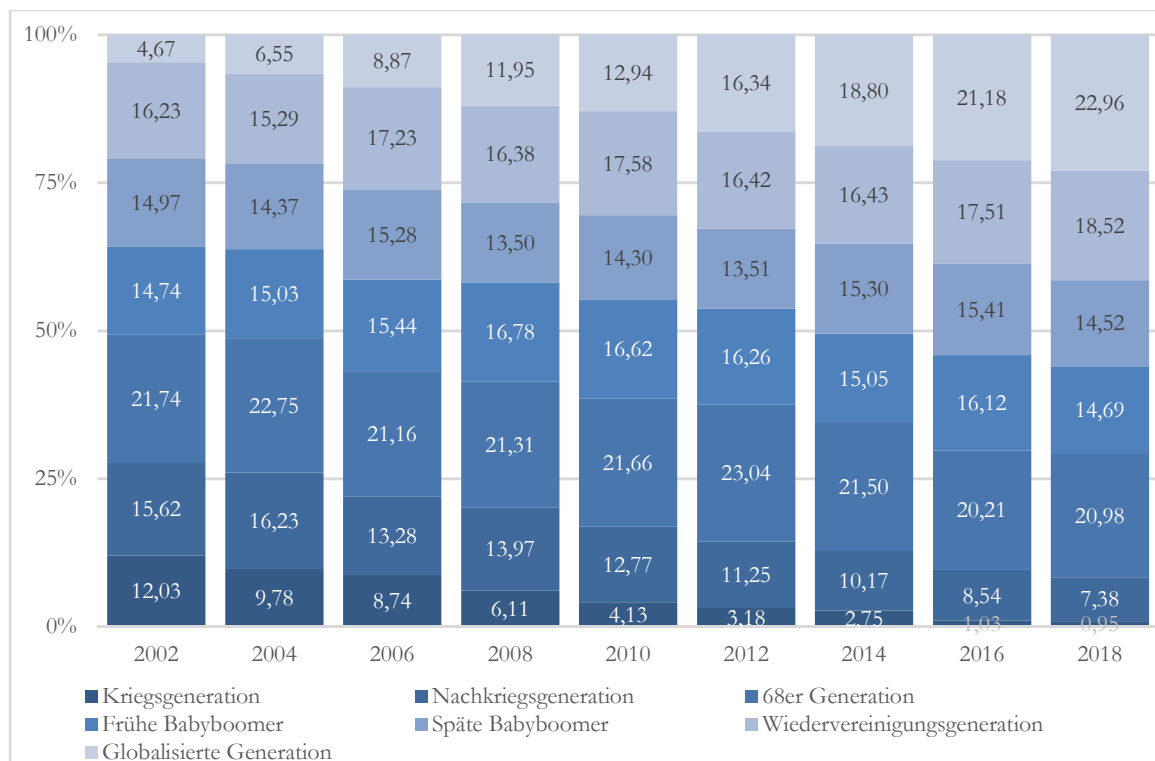
Auf Kohortenebene werden dem Modell die Kontrollvariablen hinzugefügt, die auch im ersten Untersuchungsschritt in der linearen Regressionsanalyse Anwendung finden. Zusätzlich werden zur Überprüfung der gruppenkonflikttheoretischen Annahmen weitere Variablen auf der Kontextebene inkludiert. Diese weisen im Modell bei gleichzeitiger Hinzugabe der Erhebungsjahre hohe *variance inflation* Faktoren (*vif*) auf. Um dem Problem von Multikollinearität zu begegnen und einer Verzerrung der Ergebnisse entgegenzuwirken, wird hier der Proxy-Variablen-Ansatz angewandt. Dieser basiert darauf, den Einfluss von Zeitdimensionen durch eine diese Dimension möglichst genau abbildende Variable zu ersetzen (Winship/Harding 2008; Rodgers 1982). Im vorliegenden Fall werden anstelle von Perioden-Dummies der Erhebungsjahre, periodische Maßzahlen tatsächlicher sozialer Gegebenheiten auf der Kontextebene eingeführt (jeweils getrennt für Ost- und Westdeutschland), die durch die Gruppenkonflikttheorie begründet die abhängige Variable beeinflussen. Diese vermögen präzise das zu identifizieren, was durch die Perioden-Dummies gemessen werden soll. Analog zu vorherigen Studien (Coenders/Scheepers 2008; 2004; Pavalko/Gong/Long 2007) werden hierzu die Arbeitslosenquote und der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund bzw. der Anteil der Schutzsuchenden an der Bevölkerung herangezogen, um einerseits den Periodeneffekt zu substituieren und andererseits die Wirkkräfte dieser Variablen auf die Einstellungen zu Zugewanderten innerhalb der Generationen zu messen.

## 6. Ergebnisse

### 6.1. Deskriptive Ergebnisse

Abbildung 2 veranschaulicht den Prozess der Generationenablösung in einer Gesellschaft über die Zeit. Während sich der Anteil der Mitglieder der jüngsten *Globalisierten Generation* von 5% in 2002 auf 23% in 2018 fast verfünffacht, verringert sich der Anteil der ältesten Mitglieder der *Kriegsgeneration* an der Stichprobe von 12% auf unter 1%. Insgesamt ist in der vorliegenden Stichprobe zu beobachten, dass sich der Anteil der *Globalisierten Generation*, der *Wendegeneration*, der *Späten Babyboomern* und der *Frühen Babyboomern* vergrößert, während der Anteil der *68er*, der *Nachkriegsgeneration* und der *Kriegsgeneration* schwindet.

**Abbildung 2:** Verlauf des Anteils der Generationen in der Stichprobe von 2002 bis 2018.

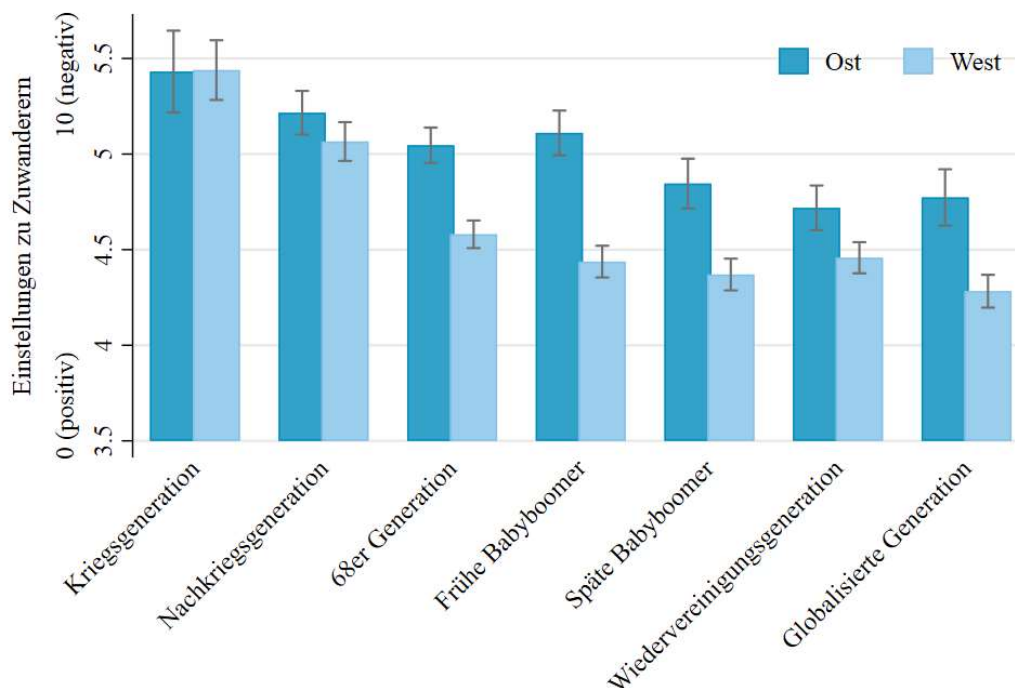


*Anmerkung:* Deutsches Sample; N=21.800; eigene Berechnungen; gewichtet.

*Quelle:* ESS Runde 1-9.

Abbildung 3 verdeutlicht die Differenzen in den Einstellungen zu Zugewanderten zwischen den Generationen in Ost- und Westdeutschland im jeweiligen gepoolten Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2018. Grundsätzlich nehmen die negativen Einstellungen zu Zugewanderten über die Generationen ab. Für Westdeutschland ist zu beobachten, dass die Mitglieder der ältesten Generationen (*Kriegsgeneration* und *Nachkriegsgeneration*) Zugewanderten gegenüber signifikant negativer eingestellt sind als die Mitglieder der darauffolgenden Generationen. In Ostdeutschland zeigen sich im Generationenverlauf ebenfalls signifikante Unterschiede in den Einstellungen zu Zugewanderten. Dieser Unterschied tritt jedoch vergleichsweise spät ein: Erst ab den *Späten Babyboomern* weisen die jüngeren Generationen in Ostdeutschland signifikant positivere Haltungen zu Zugewanderten auf als noch die *Kriegs-* oder *Nachkriegsgeneration*. Im Ost- West Vergleich weisen alle Mitglieder der ostdeutschen Generationen, die nach der *Kriegs-* und *Nachkriegsgeneration* geboren sind, jeweils signifikant negativere Einstellungen zu Zugewanderten auf, als die westdeutschen Generationen derselben Geburtskohorten.

**Abbildung 3:** Inter-Kohorten Differenz in Ost- und Westdeutschland.



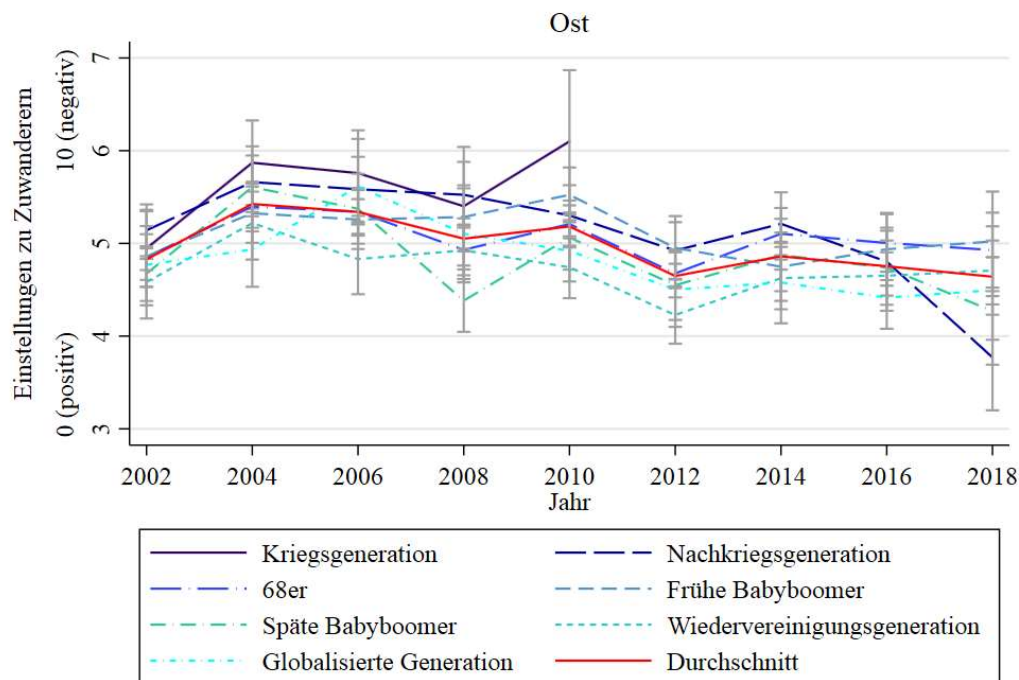
*Anmerkung:* N=21.800; ost- und westdeutsches Sample; eigene Berechnungen; gewichtet; 95%-Konfidenzintervalle.

*Quelle:* ESS Runde 1-9.

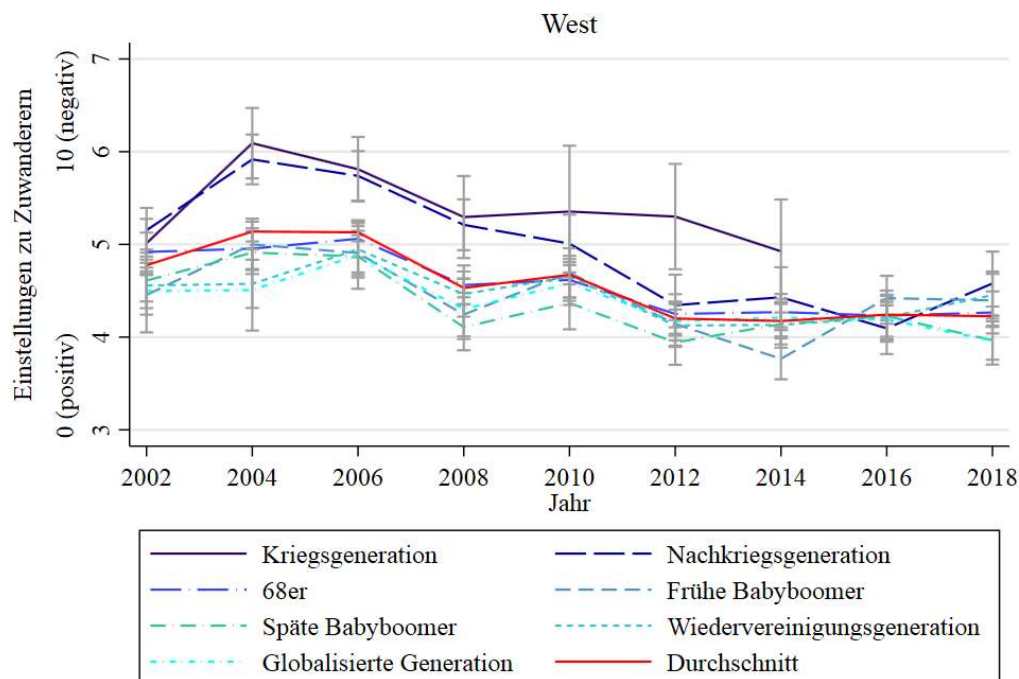
Betrachtet man alle Generationen im Vergleich, zeigen im westdeutschen Sample (Abb. 4.2) die jüngeren Generationen im Vergleich zu den beiden ältesten Generationen ein überwiegend positiveres Meinungsklima zu Zugewanderten. Im Ostsample (Abb. 4.1) ist dieser Generationenunterschied weniger deutlich, wobei die Einstellungen insgesamt etwas negativer sind als in Westdeutschland. Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland zeigen die Generationen ähnliche periodische Veränderungen im Meinungsklima zu Zugewanderten. Beispielsweise ist innerhalb fast aller Generationen eine konsequente Abnahme negativer Einstellungen zwischen 2006 und 2008 und eine darauffolgende Zunahme zwischen 2008 und 2010 zu beobachten. Diese Analogien in den Einstellungsverläufen weist auf die Existenz von Periodeneffekten hin.

**Abbildung 4:** Einstellungsverlauf zu Zugewanderten innerhalb der Generationen in Ost- und Westdeutschland zwischen 2002 und 2018.

4.1: Einstellungsverlauf zu Zugewanderten innerhalb der Generation im ostdeutschen Sample.



4.2: Einstellungsverlauf zu Zugewanderten innerhalb der Generation im westdeutschen Sample.



*Anmerkung:* Ost- und westdeutsches Sample; eigene Berechnungen; gewichtet; 95%-Konfidenzintervalle. Die fehlenden Werte bei der Kriegsgeneration sind damit zu erklären, dass hier die Zahl der Befragten unter 30 liegt und somit keinen validen Durchschnittswert ermöglicht.

*Quelle:* ESS Runde 1-9.

## 6.2. Ergebnisse der multivariaten Regressionsanalysen

Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse der multivariaten linearen Regressionsanalysen, die die Effekte der Generationenzugehörigkeit unabhängig von Alter und Messzeitpunkt spezifizieren. M1 und M3 zeigen die Ergebnisse des ostdeutschen und M2 und M4 zeigen die Ergebnisse des westdeutschen Samples. Während in den ersten beiden Modellen (M1 und M2), ausschließlich für Alters- und Periodeneffekte kontrolliert wird, sind in den Modellen M3 und M4 weitere Kontrollvariablen enthalten. Die Generation der *Frühen Babyboomer* fungiert jeweils als Referenzkategorie, da sie mittig liegt und eine plausible Vergleichbarkeit mit den ältesten und jüngsten Generationen ermöglicht.<sup>7</sup>

Sowohl M1 als auch M3 zeigen, dass sich die *Frühen Babyboomer* in Ostdeutschland in ihren Einstellungen zu Zugewanderten weder zu ihren Vorgänger- noch zu ihren Nachfolge-Generationen unterscheiden. Fungiert die jüngste Generation als Referenz (siehe Tab. A.7) wird jedoch deutlich, dass diese im Vergleich zu ihren direkten Vorgängergenerationen Zuwanderer signifikant stärker ablehnt. Ein anderes Bild zeigt der Generationenvergleich für die BRD. Die beiden ältesten Generationen (*Kriegs-* und *Nachkriegsgeneration*) sind Zugewanderten gegenüber in beiden Modellen (M2 und M4, Tab. 2) höchst signifikant negativer eingestellt als die *Frühen Babyboomer*. Außerdem zeigen auch die beiden jüngsten Generationen (*Wende-* und *Globalisierte Generation*) signifikant negativere Einstellungen als die Referenzgeneration der *Frühen Babyboomer*.

Berlin kann mit den ESS Daten nicht in Ost- und Westdeutschland unterteilt werden. Damit kann der historische Umstand, dass die Stadt jahrzehntelang in DDR und BRD unterteilt war, nicht berücksichtigt werden. Auch aktuell nimmt Berlin eine besondere Rolle ein, da die Stadt einen großen Anteil an Zugezogenen verzeichnet. Somit besteht eine erhöhte Chance, dass viele Berliner Befragte nicht in Ostdeutschland sozialisiert wurden, in der Stichprobe aber zu Ostdeutschland zählen. Es soll daher getestet werden, ob die Befunde auch unter Ausschluss Berlins robust sind. Tabelle A.4 im Online Appendix zeigt die entsprechenden Ergebnisse: Ausschließlich unter Kontrolle von Alters- und Periodeneffekten weist die Generation der *Späten Babyboomer* im Vergleich zu ihrer Nachfolgegeneration (*Frühe Babyboomer*) leicht signifikant positivere Einstellungen zu Zugewanderten auf (M1). Dieser Effekt verschwindet allerdings unter Hinzunahme der weiteren Kontrollvariablen (M3). Interessanterweise zeigt sich in M3, dass die jüngste Generation (*Globalisierte Generation*) im Vergleich zu den *Frühen Babyboomern* signifikant negativere Einstellungen aufweist, wenn Berliner Befragte nicht berücksichtigt werden.

Insgesamt kann für Westdeutschland ein U-förmiger Trend der Einstellungen zu Zugewanderten in der Generationenabfolge beobachtet werden. So waren, wie in Hypothese 1 angenommen, die *Kriegs-* und *Nachkriegsgenerationen* Zugewanderten gegenüber negativer eingestellt als die in den 1970er Jahren sozialisierten *Frühen Babyboomer*. Von der Hypothese abweichend zeigt sich jedoch auch, dass ablehnende Haltungen gegenüber Zugewanderten im Generationenverlauf mit der *Wende-* und der *Globalisierten Generation* wieder signifikant zunehmen. In Ostdeutschland hingegen zeigt sich, anders als in Hypothese 2 vermutet, für die jüngste im Sample vertretene Generation (*Globalisierte Generation*) keine signifikante Veränderung der Einstellungen im Vergleich zur ältesten *Kriegsgeneration*.

---

<sup>7</sup> Im Online Appendix sind die Ergebnisse auch jeweils in Referenz zur ältesten (Tabelle A.6) und jüngsten Generation (Tabelle A.7) einsehbar.

**Tabelle 2:** Kohorteneffekte in den Einstellungen zu Zugewanderten in Ost- und Westdeutschland.

Referenz: Frühe Babyboomer (\*1955-1962).

Ablehnung von Zugewanderten	M1	M2	M3	M4
	Ost	West	Ost	West
<b>Generationen</b>				
Kriegsgeneration	0.186	0.685***	0.311	0.843***
(*1919-1930)	(0.275)	(0.201)	(0.256)	(0.190)
Nachkriegsgeneration	-0.001	0.441***	0.205	0.474***
(*1931-1940)	(0.183)	(0.132)	(0.171)	(0.125)
68er Generation	-0.128	0.053	0.004	0.105
(*1941-1954)	(0.108)	(0.078)	(0.101)	(0.074)
<i>(Ref. Frühe Babyboomer</i>				
<i>*1955-1962)</i>				
Späte Babyboomer	-0.171	0.004	-0.171	0.002
(*1963-1969)	(0.102)	(0.070)	(0.095)	(0.066)
Wendegeneration	-0.140	0.252*	-0.040	0.271**
(*1970-1982)	(0.153)	(0.104)	(0.143)	(0.099)
Globalisierte Generation	0.181	0.420*	0.291	0.380*
(*1983-1999)	(0.245)	(0.174)	(0.229)	(0.164)
<b>Alter</b>				
	0.037*	0.031**	0.041**	0.045***
	(0.015)	(0.011)	(0.014)	(0.010)
<b>Alter<sup>2</sup></b>				
	-0.000*	-0.000*	-0.000**	-0.000***
	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)
<b>Erhebungsjahr</b>				
	-0.072***	-0.118***	-0.029*	-0.081***
	(0.016)	(0.011)	(0.015)	(0.010)
<b>Beobachtungen</b>				
	8,216	13,584	8,216	13,584
<b>R<sup>2</sup></b>				
	0.014	0.039	0.144	0.150

*Anmerkung:* Standardfehler in Klammern, \*\*\* p<0,001 \*\* p<0,01 \* p<0,05; ost- und westdeutsches Sample; eigene Berechnungen; gewichtet. In M3 und M4 wird zusätzlich kontrolliert für: Geschlecht, Bildung, Zufriedenheit mit Haushaltseinkommen.

*Quelle:* ESS Runde 1-9.

Tabelle 3 zeigt die Ergebnisse der Pseudo-Panel Analyse mit fixen Effekten auf Kohortenebene. Diese Befunde ermöglichen Aussagen bezüglich der Faktoren, die zwischen 2002 und 2018 zu einem Einstellungswandel zu Zugewanderten innerhalb der Generationen führten. M1 und M2 (sowie M3 und M4; M5 und M6) unterscheiden sich jeweils ausschließlich in ihren Variablen auf der Kontextebene. Es wurden jeweils zwei getrennte Modelle gerechnet, da eine Veränderung im Anteil der Schutzsuchenden unwillkürlich mit einer Veränderung im Anteil der Personen mit Migrationshintergrund einhergeht. So schließen M1, M3 und M5 jeweils den Anteil der Personen mit Migrationshintergrund mit ein, während M2, M4 und M6 stattdessen den Anteil der Schutzsuchenden an der Bevölkerung inkludieren. Weiterhin zeigen M1 und M2 die Analyseergebnisse bei einer Mindestgröße von 30 Befragten pro synthetische Beobachtung. Die restlichen Modelle dienen als Robustness Tests, wobei die Mindestgröße der Gruppen variiert (M3 und M4  $n \geq 50$ ; M5 und M6  $n > 0$ ). Insgesamt erweisen sich die Modelle hinsichtlich Richtung, Signifikanzniveau und Größe der Koeffizienten als relativ robust. Auf Kontextebene variiert teilweise das Signifikanzniveau.

**Tabelle 3:** Ergebnisse der Pseudo Panelanalyse mit fixen Effekten: Intra-Kohorten Veränderungen in Einstellungen zu Zugewanderten von 2002 bis 2018.

Ablehnung von Zugewanderten	M1 $n \geq 30$	M2 $n \geq 30$	M3 $n \geq 50$	M4 $n \geq 50$	M5 $n > 0$	M6 $n > 0$
<i>Kontextebene</i>						
Arbeitslosenquote	0.013 (0.016)	0.014 (0.016)	-0.004 (0.013)	-0.005 (0.012)	0.009 (0.017)	0.010 (0.016)
Anteil Personen mit Migrationshintergrund	0.025 (0.018)		0.027 (0.020)		0.020 (0.023)	
Anteil Schutzsuchende		0.148* (0.071)		0.162* (0.077)		0.120 (0.087)
R <sup>2</sup>	0.357	0.363	0.431	0.439	0.408	0.411
Gruppen	28	28	27	27	28	28
Beobachtungen	226	226	194	194	252	252

*Anmerkung:* Standardfehler in Klammern, \*\*\*  $p < 0,001$  \*\*  $p < 0,01$  \*  $p < 0,05$ ; Deutsches Sample; eigene Berechnungen; gewichtet. Kontrolliert für Bildung, Zufriedenheit mit Haushaltseinkommen, Alter und Alter<sup>2</sup>.

*Quelle:* ESS Runde 1-9.

Die Ergebnisse der Pseudo-Panelanalyse verdeutlichen, dass Veränderungen der Arbeitslosenquote im Beobachtungszeitraum zu keinen signifikanten Einstellungsänderungen zu Zugewanderten innerhalb der Generationen führen (M1-6). Auch eine Veränderung des Anteils der Personen mit Migrationshintergrund übt keinen Effekt auf die durchschnittlichen Haltungen der Generationen aus (M1, M3, M5). Die Modelle 2 und 4 hingegen weisen darauf hin, dass ein Anstieg des Anteils der Schutzsuchenden signifikant negativere Einstellungen zu Zugewanderten mit sich bringt. Dieser Effekt verliert jedoch sowohl in M6 (Modell ohne Mindestgröße bei den synthetischen Beobachtungen) als auch unter Ausschluss Berlins (sowohl Befragte als auch bei den Maßzahlen auf Kontextebene) an Signifikanz (siehe Online Appendix, Tabelle A.5).



Da jedoch die Richtung und die Größe der Koeffizienten jeweils robust bleiben, kann weiterhin von einem Effekt ausgegangen werden. So bleibt insgesamt festzuhalten: Steigt der Anteil der Schutzsuchenden, steigt die Ablehnung von Zugewanderten innerhalb der Generationen leicht an.

Hypothese 3 kann mit den Ergebnissen nicht bestätigt werden: Verschärfungen der Wirtschaftslage und ein Anstieg im Anteil der Zuwanderer führen im Zeitverlauf zu keinem negativen Einstellungswandel gegenüber Zugewanderten innerhalb der Generationen. Hypothese 4 hingegen findet (schwache) empirische Bestätigung: Ein Anstieg des Anteils der Zuwanderergruppe der Schutzsuchenden führt zwischen 2002 und 2018 zu etwas verstärkter Ablehnung von Zugewanderten innerhalb der Generationen.

## 7. Diskussion und Fazit

Auf Grundlage der vorliegenden Untersuchung kann die These verworfen werden, dass der Prozess der Generationenablösung in Deutschland zu einem stetig toleranter und offener werdenden Meinungsklima gegenüber Zugewanderten führen werde. In Westdeutschland zeigen die beiden jüngsten Generationen wieder negativere Haltungen zu Zugewanderten als ihre direkten Vorgängergenerationen. In Ostdeutschland unterscheidet sich keine der Generationen in ihren Einstellungen signifikant von der ältesten *Kriegsgeneration*. Allerdings vertritt die jüngste Generation im Osten auffallend restriktivere Haltungen als ihre unmittelbaren Vorgänger. Folglich findet in Deutschland durchaus ein Generationenwandel statt. Dieser verläuft allerdings nicht linear, sondern schwankend. Die vorliegenden Befunde relativieren damit die Annahme eines „Generationenmythos“ (Schröder 2018) in Deutschland. Insbesondere im direkten Vergleich der Generationen, die in unterschiedlichen sozialen und politischen Kontexten sozialisiert wurden, zeigt sich die Bedeutung der Sozialisationserfahrungen im Jugendalter.

In Westdeutschland gibt es bezüglich der Einstellungen zu Zugewanderten eine klare Abgrenzung zwischen den Generationen, die während des Nationalsozialismus und den entbehrungsreichen Nachkriegsjahren sozialisiert wurden und den direkt darauffolgenden Generationen *68er*, *Frühe-* und *Späte Babyboomer*, die deutlich positivere Einstellungen zu Zugewanderten aufweisen. Letztere erlebten ihre formativen Jugendphasen in einem wohlhabenden, demokratischen Land, in dem Bedrohungsfaktoren, auch aufgrund starker Gewerkschaften, vergleichsweise gering waren und der von Ulrich Beck (2016) proklamierte „Fahrstuhleffekt“ eine positive Wirkung für alle entfaltete. Außerdem konnten durch Fernreisen und Kontakte zu Gastarbeitern Vorurteile gegenüber Menschen anderer Herkunft abgebaut werden. Mit den 1980er Jahren und der fortschreitenden Globalisierung aller Lebensbereiche verstärkte sich jedoch die subjektive Verunsicherung, sodass die beiden jüngsten Generationen (*Wendegeneration* und *Globalisierte Generation*) in Westdeutschland, trotz erhöhter Möglichkeiten des positiven Kontakts zu Menschen anderer Herkunft, wieder restriktivere Haltungen zu Zugewanderten aufweisen.

In Ostdeutschland zeigt sich ein anderes Bild. Hier lassen die empirischen Befunde schlussfolgern, dass die Bedrohungsmechanismen in der DDR, sowie die geringeren Kontaktmöglichkeiten zu Migrant\*innen zu einem weniger stark von den *Kriegsgenerationen* abzugrenzenden Meinungsklima führten. Die in den 1970er Jahren in der DDR sozialisierten *Babyboomer* unterscheiden sich in ihren Einstellungen zu Zugewanderten, im Vergleich zu ihren westdeutschen Altersgenossen nicht signifikant von den *Kriegsgenerationen*. Gleichzeitig weisen auch die jüngsten Generationen (*Wendegeneration* und *Globalisierte Generation*) keine signifikanten Einstellungsunterschiede zu den *Babyboomern* auf. Unter Ausschluss der Berliner Befragten im ostdeutschen Sample lässt sich bei der im wiedervereinten Deutschland sozialisierten jüngsten *Globalisierten Generation* sogar ein leichter Anstieg restriktiver Haltungen zu Zugewanderten beobachten. Durch die deutsche Wiedervereinigung und die damit verbundenen

Transformationsprozesse waren Bedrohungsfaktoren in der ostdeutschen Bevölkerung omnipräsent. Systemumbruch und Massenarbeitslosigkeit führten zu einem Gefühl existenzieller Unsicherheit und verschärftem Wettbewerb, nicht nur um knappe Ressourcen, sondern auch um Identitäten. Gleichzeitig begünstigten Einkommens- und Vermögensungleichheiten zwischen Ost- und Westdeutschen Gefühle relativer Gruppendeprivation. Den durch verstärkte Bedrohungswahrnehmungen ausgelösten negativen Effekt auf Einstellungen zu Zugewanderten konnten auch die gewonnene Reisefreiheit und die erhöhten Kontaktmöglichkeiten zu Menschen anderer Herkunft nicht eliminieren. So muss empirisch bestätigt werden, dass sich die Einstellungen zu Zugewanderten im Generationenverlauf auch für die im wiedervereinten Deutschland sozialisierten Generationen in Ostdeutschland nicht positiver entwickeln konnten.

Des Weiteren weisen die Befunde auf eine gewisse Stabilität der Einstellungen innerhalb der Generationen hin. Obwohl auch nach Abschluss der prägenden Jugendphase noch Einstellungsänderungen möglich sind, führen in der vorliegenden Untersuchung periodische Verschärfungen der makroökonomischen Lage zwischen 2002 und 2018 zu keinen signifikanten Veränderungen im Meinungsklima innerhalb der Generationen. Auch ein Anstieg des Anteils der Personen mit Migrationshintergrund im entsprechenden Landesteil übt keinen bedeutsamen Effekt aus. Einzig ein Anstieg an Schutzsuchenden führt zu etwas verstärkter Ablehnung von Zugewanderten innerhalb der Generationen. Dieser Befund ist einerseits gruppenkonflikttheoretisch zu erklären: Da geflüchtete Menschen meist plötzlich und in größerer Anzahl aus überwiegend fremden Kulturkreisen im ökonomisch schwachen Globalen Süden stammen, lösen sie verstärkt wirtschaftliche, kulturelle und ethnische Bedrohungsgefühle aus. Da sie andererseits weniger Kontaktmöglichkeiten zu Einheimischen haben, ist der vorurteilsreduzierende Intergruppenkontakt weniger wirksam.

Diese Studie zeigt, dass die Generationenablösung in Deutschland nicht zu einer stetig offener und toleranter werdenden Gesellschaft führt. Die Untersuchung macht deutlich, dass verschärfte Bedrohungsmechanismen in der Gesellschaft zu einem Klima beitragen, das die jeweilige Jugend insofern prägt, dass sie verstärkt negative Haltungen zu Zugewanderten aufweist. Ein ähnliches Fazit ziehen auch Inglehart und Norris (2017) für die Vereinigten Staaten: Die abnehmende existenzielle Sicherheit erklärt, warum die Unterstützung für xenophobe Bewegungen heute größer ist als noch vor dreißig Jahren.

Für Großbritannien weist eine aktuelle Studie (McLaren/Neundorf/Paterson 2020) darauf hin, dass der Generationenwechsel positivere Einstellungen zu Zugewanderten mit sich bringt. Dies mag daran liegen, dass das Meinungsklima zu Zugewanderten in Großbritannien insgesamt aktuell, sowohl im Vergleich zu Ost- als auch zu Westdeutschland, deutlich negativer ausfällt. Dass Großbritannien nach dem Zweiten Weltkrieg kein vergleichbares Wirtschaftswunder erfuhr, sondern stattdessen den Zerfall des ehemaligen Empire, mag unter anderen, Grund dafür sein, dass sich die Einstellungen zu Zugewanderten in der Vergangenheit anders entwickelten als in Deutschland. Daraus ergibt sich einmal mehr die Bedeutung der Sozialisationserfahrungen im Jugendalter sowie die daraus entstehende Dringlichkeit, Geburtskohorten jeweils in ihrem sozialen und politischen Kontext zu betrachten (Mannheim 1928; Gorodzeisky/Semyonov 2018; McLaren/Paterson 2019).

Eine Beschränkung der vorliegenden Studie liegt in der Annahme, dass in Ost- bzw. in Westdeutschland lebende Befragte, auch dort vollständig ihre formative Jugendphase durchlebten. Dies lässt vor allem den Umstand der zeitweilig starken Abwanderung von Ost- nach Westdeutschland unberücksichtigt. Für das Risiko, dass in Ostdeutschland sozialisierte Befragte nach einem Umzug in der Untersuchung als Westdeutsche (und umgekehrt) definiert sind, kann hier nicht kontrolliert werden. Diesem Problem könnte mit anderen Datensätzen (bspw. der Sozio-oekonomischen Panelstudie oder dem ALLBUS), die die Mobilität und Biographien der Befragten erfassen, begegnet werden. Leider sind diese Datensätze für die vorliegende Forschungsfrage weniger geeignet als der ESS, da langfristig keine so konsistente wie umfassende

Messung von Einstellungen zu Zugewanderten vorliegt. Zukünftige Forschung könnte jedoch die biographischen Informationen der Datensätze nutzen, um konkreter den Fragen der Sozialisationserfahrungen nachzuspüren. Gleichwohl vermag die in dieser Arbeit geleistete theoriegeleitete Generationeneinteilung als Blaupause für künftige Forschung zu dienen, die die ost- und westdeutschen Generationen als Untersuchungseinheiten interessiert.

## Literatur

- Albert, Mathias, Hurrelmann, Klaus, Leven, Ingo, Quenzel, Gudrun & Schneekloth, Ulrich (2019): Der Nutzen des Begriffs Generation in Soziologie und Jugendforschung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 71(3): 457–469.
- Allport, Gordon W. (1954): *The Nature of Prejudice*. New York: Basic Books.
- Antman, Francisca & McKenzie, David J. (2007): Earnings mobility and measurement error: a pseudo-panel approach. *Economic Development and Cultural Change* 56(1): 125–161.
- BAMF (2020): *Asylgeschäftsstatistik. Aktuelle Zahlen*. Ausgabe März 2020, abrufbar unter: [https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/AsylinZahlen/aktuelle-zahlen-maerz-2020.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/AsylinZahlen/aktuelle-zahlen-maerz-2020.pdf?__blob=publicationFile&v=4).
- Bartels, Charlotte (2018): Einkommensverteilung in Deutschland von 1871 bis 2013: Erneut steigende Polarisierung seit der Wiedervereinigung. *DIW-Wochenbericht* 3/2018. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin.
- Bartels, Charlotte (2019): Top incomes in Germany, 1871–2014. *The Journal of Economic History* 79(3): 669–707.
- Beck, Ulrich (2016): *Risikogesellschaft: Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Blalock, Hubert M. (1967): *Toward a Theory of Minority-Group Relations*. New York: Wiley.
- Blumer, Herbert (1958): Race prejudice as a sense of group position. *Pacific Sociological Review* 1(1): 3–7.
- BMWi (2020): *Jahresbericht der Bundesregierung zum Stand der Deutschen Einheit 2020* Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) (Hrsg.), Berlin, abrufbar unter: [https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Neue-Laender/jahresbericht-zum-stand-der-deutschen-einheit-2020.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=14](https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Neue-Laender/jahresbericht-zum-stand-der-deutschen-einheit-2020.pdf?__blob=publicationFile&v=14).
- Bobo, Lawrence & Hutchings, Vincent L. (1996): Perceptions of racial group competition: Extending Blumer's theory of group position to a multiracial social context. *American Sociological Review* 61(6): 951–972.
- Bourguignon, Francois, Goh, Chor-ching & Kim, Dae Il (2004): Estimating individual vulnerability to poverty with pseudo-panel data. *Policy Research Working Paper*. World Bank.
- Brüderl, Josef (2010): Kausalanalyse mit Paneldaten, in: Christof Wolf & Henning Best (Hrsg.), *Handbuch der sozialwissenschaftlichen Datenanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.963–994.
- Butterwegge, Carolin (2005): *Migration und Integration in Deutschland - eine Einführung*, in: Bundeszentrale für politische Bildung, abrufbar unter: <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration-ALT/56335/ueberblick>, letzter Zugriff am 20.1.2020.
- Coenders, Marcel & Scheepers, Peer (1998): Support for ethnic discrimination in the Netherlands 1979–1993: Effects of period, cohort, and individual characteristics. *European Sociological Review* 14(4): 405–422.

- Coenders, Marcel & Scheepers, Peer (2004): Ablehnung der sozialen Integration von Ausländern in Deutschland 1980–2000: Individual-, Perioden- und Kohortenmerkmale als Determinanten, in: R Schmitt-Beck, M. Wasmer, A. Koch (Hrsg.), *Sozialer und politischer Wandel in Deutschland*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S.201–233.
- Coenders, Marcel & Scheepers, Peer (2008): Changes in resistance to the social integration of foreigners in Germany 1980–2000: Individual and contextual determinants. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 34(1): 1–26.
- Czymara, Christian S. & Schmidt-Catran, Alexander W. (2016): Wer ist in Deutschland willkommen?: Eine Vignettenanalyse zur Akzeptanz von Einwanderern. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 68(2): 193–227.
- Czymara, Christian S. & Schmidt-Catran, Alexander W. (2017): Refugees Unwelcome? Changes in the Public Acceptance of Immigrants and Refugees in Germany in the Course of Europe's 'Immigration Crisis'. *European Sociological Review* 33(6): 735–751.
- Czymara, Christian S. (2021): Attitudes toward refugees in contemporary Europe: A longitudinal perspective on cross-national differences. *Social Forces* 99(3): 1306–1333.
- Deaton, Angus (1985): Panel data from time series of cross-sections. *Journal of Econometrics* 30(1): 109–126.
- Decker, Oliver, Kiess, Johannes, Eggers, Eva & Brähler, Elmar (Hrsg.) (2016): *Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland*. Gießen: Psychosozial Verlag.
- Dennison, James & Geddes, Andrew (2019): A rising tide? The salience of immigration and the rise of anti-immigration political parties in Western Europe *The Political Quarterly* 90(1): 107–116.
- Destatis (2019): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2018. Fachserie 1 Reihe 2.2.
- Destatis (2020a): Lebendgeborene und Gestorbene. Lange Reihen mit Jahresergebnisse ab 1951. Tabellen., abrufbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Sterbefaelle-Lebenserwartung/Tabellen/lrbev04.html>, letzter Zugriff am 19.12.2020.
- Destatis (2020b): Personen mit Migrationshintergrund, abrufbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Methoden/Erlauterungen/migrationshintergrund.html>, letzter Zugriff am 21.12.2020.
- Dinas, Elias, Matakos, Konstantinos, Xefteris, Dimitrios & Hangartner, Dominik (2019): Waking up the Golden Dawn: Does exposure to the refugee crisis increase support for extreme-right parties? *Political Analysis* 27(2): 244–254.
- Edele, Aileen, Kristen, Cornelia, Stanat, Petra & Will, Gisela (2021): The education of recently arrived refugees in Germany: conditions, processes, and outcomes. *Journal of Educational Research Online* 13(1): 5–16.
- Eger, Maureen A, Mitchell, Jeffrey & Hjerm, Mikael (2021): When I was growing up: The lasting impact of immigrant presence on native-born american attitudes towards immigrants and immigration. *European Sociological Review*. DOI: <https://doi.org/10.1093/esr/jcab038>.

- Esses, Victoria M., Hamilton, Leah K. & Gaucher, Danielle (2017): The global refugee crisis: Empirical evidence and policy implications for improving public attitudes and facilitating refugee resettlement. *Social Issues and Policy Review* 11(1): 78–123.
- Ferrín, Mónica, Mancosu, Moreno & Cappiali, Teresa M. (2020): Terrorist attacks and Europeans' attitudes towards immigrants: An experimental approach. *European Journal of Political Research* 59(3): 491–516.
- Firebaugh, Glenn (1992): Where does social change come from? *Population Research and Policy Review* 11(1): 1–20.
- Gehring, Annekatrin & Böltken, Ferdinand (1985): Einstellungen zu Gastarbeitern 1980 und 1984: ein Vergleich. *ZA-Information/Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung* 17: 23–32.
- Glenn, Norval D. (1976): Cohort analysts' futile quest: Statistical attempts to separate age, period and cohort effects. *American Sociological Review* 41(5): 900–904.
- Gorodzeisky, Anastasia & Semyonov, Moshe (2018): Competitive threat and temporal change in anti-immigrant sentiment: Insights from a hierarchical age-period-cohort model. *Social Science Research* 73: 31–44.
- Grabka, Markus M. (2014): Private Vermögen in Ost-und Westdeutschland gleichen sich nur langsam an. *DIW-Wochenbericht* 40/2014. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin.
- Grabka, Markus M. & Schröder, Carsten (2019): Der Niedriglohnsektor in Deutschland ist größer als bislang angenommen. *DIW-Wochenbericht* 14/2019. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin.
- Gruner-Domic, Sandra (1999): Beschäftigung statt Ausbildung. Ausländische Arbeiter und Arbeiterinnen in der DDR (1961-1989), in: Jan Motte, Rainer Ohliger & Anne Oswald (Hrsg.), *50 Jahre Bundesrepublik - 50 Jahre Einwanderung. Nachkriegsgeschichte als Migrationsgeschichte*. Frankfurt am Main: Campus Verlag. S.215–240.
- Hainmueller, Jens & Hopkins, Daniel J. (2014): Public attitudes toward immigration. *Annual Review of Political Science* 17(1): 225–249.
- Hangartner, Dominik, Dinas, Elias, Marbach, Moritz, Matakos, Konstantinos & Xefteris, Dimitrios (2019): Does exposure to the refugee crisis make natives more hostile? *American Political Science Review* 113(2): 442–455.
- Heilemann, Ullrich (2019): Rezessionen in der Bundesrepublik Deutschland von 1966 bis 2013. *Wirtschaftsdienst* 99(8): 546–552.
- Hellwig, Timothy & Sinno, Abdulkader (2017): Different groups, different threats: Public attitudes towards immigrants. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 43(3): 339–358.
- Holford, Theodore R. (1985): An alternative approach to statistical age-period-cohort analysis. *Journal of Chronic Diseases* 38(10): 831–836.
- Holmes, Seth M. & Castañeda, Heide (2016): Representing the “European refugee crisis” in Germany and beyond: Deservingness and difference, life and death. *American Ethnologist* 43(1): 12–24.
- Hopkins, Daniel J. (2010): Politicized places: Explaining where and when immigrants provoke local opposition. *American Political Science Review* 104(1): 40–60.
- Huntington, Samuel P. (2015): *Kampf der Kulturen: Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert*. Goldmann Verlag.

- Inglehart, Ronald (1977): *The Silent Revolution. Changing Values and Political Styles Among Western Publics*. Princeton: Princeton University Press.
- Inglehart, Ronald (1997): *Modernization and Postmodernization: Cultural, Economic, and Political Change in 43 Societies*. Princeton: Princeton University Press.
- Inglehart, Ronald & Norris, Pippa (2017): Trump and the populist authoritarian parties: the silent revolution in reverse. *Perspectives on Politics* 15(2): 443–454.
- INKAR (2020): Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung. Statistische Ämter des Bundes und der Länder, abrufbar unter: <https://www.inkar.de/>, letzter Zugriff am 17.11.2020.
- Jacobsen, Jannes, Eisnecker, Philipp & Schupp, Jürgen (2017): Rund ein Drittel der Menschen in Deutschland spendete 2016 für Geflüchtete, zehn Prozent halfen vor Ort – immer mehr äußern aber auch Sorgen. *DIW-Wochenbericht* 17/2017. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin.
- Jæger, Mads Meier (2013): The effect of macroeconomic and social conditions on the demand for redistribution: A pseudo panel approach. *Journal of European Social Policy* 23(2): 149–163.
- Kaufmann, Eric & Harris, Gareth (2015): “White Flight” or positive contact? Local diversity and attitudes to immigration in Britain. *Comparative Political Studies* 48(12): 1563–1590.
- Kiley, Kevin & Vaisey, Stephen (2020): Measuring stability and change in personal culture using panel data. *American Sociological Review* 85(3): 477–506.
- Klein, Markus (2016): The Silent Counter-Revolution. Der Wandel gesellschaftspolitischer Wertorientierungen in Westdeutschland zwischen 1980–2012, in: Sigrid Roßteutscher, Thorsten Faas & Ulrich Rosar (Hrsg.), *Bürgerinnen und Bürger im Wandel der Zeit*. Wiesbaden: Springer. S.251–277.
- Krosnick, Jon A. & Alwin, Duane F. (1989): Aging and susceptibility to attitude change. *Journal of Personality and Social Psychology* 57(3): 416–425.
- Legewie, Nicolas & Bohmann, Sandra (2018): Sozialer Auf- und Abstieg: Angleichung bei Männern und Frauen. *DIW-Wochenbericht* 20/2018. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin.
- Lengfeld, Holger & Dilger, Clara (2018): Kulturelle und ökonomische Bedrohung. Eine Analyse der Ursachen der Parteiidentifikation mit der „Alternative für Deutschland“ mit dem Sozio-oekonomischen Panel 2016. *Zeitschrift für Soziologie* 47(3): 181–199.
- LeVine, Robert A. & Campbell, Donald T. (1972): *Ethnocentrism. Theories of Conflict, Ethnic Attitudes, and Group Behavior*. New York: John Wiley & Sons.
- Luo, Liying (2013): Assessing validity and application scope of the intrinsic estimator approach to the age-period-cohort problem. *Demography* 50(6): 1945–1967.
- Mannheim, Karl (1928): Das Problem der Generationen. *Kölner Vierteljahrsheft für Soziologie* 7(2): 157–185; 309–330.
- Mason, Karen Oppenheim, Mason, William M., Winsborough, Halliman H. & Poole, W. Kenneth (1973): Some methodological issues in cohort analysis of archival data. *American Sociological Review* 38(2): 242–258.
- Mau, Steffen (2019): *Lützen Klein: Leben in der ostdeutschen Transformationsgesellschaft*. Berlin: Suhrkamp Verlag.

- Mayer, Karl Ulrich & Solga, Heike (1994): Mobilität und Legitimität: zum Vergleich der Chancenstrukturen in der alten DDR und der alten BRD oder: Haben Mobilitätschancen zu Stabilität und Zusammenbruch der DDR beigetragen?; Ralf Dahrendorf zum 65. Geburtstag. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 46(2): 193–208.
- McLaren, Lauren, Neundorff, Anja & Paterson, Ian (2020): Diversity and perceptions of immigration: How the past influences the present. *Political Studies* 69(3): 725–747.
- McLaren, Lauren & Paterson, Ian (2019): Generational change and attitudes to immigration. *Journal of Ethnic and Migration Studies* 46(2): 1–18.
- McPherson, Miller, Smith-Lovin, Lynn & Cook, James M. (2001): Birds of a feather: Homophily in social networks. *Annual Review of Sociology* 27(1): 415–444.
- Meuleman, Bart, Davidov, Eldad & Billiet, Jaak (2009): Changing attitudes toward immigration in Europe, 2002–2007: A dynamic group conflict theory approach. *Social Science Research* 38(2): 352–365.
- Meuleman, Bart, Davidov, Eldad & Billiet, Jaak (2018): Modeling multiple-country repeated cross-sections: A societal growth curve model for studying the effect of the economic crisis on perceived ethnic threat. *Methods, Data, Analyses: A Journal for Quantitative Methods and Survey Methodology* 12(2): 185–209.
- Nachtwey, Oliver (2016): *Die Abstiegs-gesellschaft: Über das Aufbegehren in der regressiven Moderne*. Berlin: Suhrkamp Verlag.
- Olivera, Javier (2015): Preferences for redistribution in Europe. *IZA Journal of European Labor Studies* 4(1): 1–18.
- Oltmer, Jochen (2005): Flucht- und Zwangswanderungen in der Zwischenkriegszeit, abrufbar unter: <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/dossier-migration-ALT/56357/zwischenkriegszeit?p=0>, letzter Zugriff am 10.12.2020.
- Olzak, Susan (1992): *The Dynamics of Ethnic Competition and Conflict*. Stanford: Stanford University Press.
- Oppermann, Martin (1995): Family life cycle and cohort effects: A study of travel patterns of German residents. *Journal of Travel & Tourism Marketing* 4(1): 23–44.
- Pavalko, Eliza K., Gong, Fang & Long, J. Scott (2007): Women's work, cohort change, and health. *Journal of Health and Social Behavior* 48(4): 352–368.
- Pettigrew, Thomas F., Tropp & Linda R. (2006): A meta-analytic test of intergroup contact theory. *Journal of Personality and Social Psychology* 90(5): 751–783.
- Pettigrew, Thomas F., Wagner, Ulrich & Christ, Oliver (2007): Who opposes immigration?: Comparing German with North American findings. *Du Bois Review: Social Science Research on Race* 4(1): 19–39.
- Pilcher, Jane (1994): Mannheim's sociology of generations: An undervalued legacy. *British Journal of Sociology* 45(3): 481–495.
- Pollock, James K. & Krüger-Bulcke, Ingrid (2014): *Besatzung und Staatsaufbau nach 1945: Occupation Diary and Private Correspondence 1945–1948*. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Poutrus, Patrice G. (2016): Aufnahme in die „geschlossene Gesellschaft“: Remigranten, Übersiedler, ausländische Studierende und Arbeitsmigranten in der DDR, in: Jochen Oltmer (Hrsg.), *Handbuch Staat und Migration in Deutschland seit dem 17. Jahrhundert*. Berlin, Boston: De Gruyter Oldenbourg. S.967–995.



- Quillian, Lincoln (1995): Prejudice as a response to perceived group threat: Population composition and anti-immigrant and racial prejudice in Europe. *American Sociological Review* 60(4): 586–611.
- Rabenschlag, Ann-Judith (2016): Arbeiten im Bruderland: Arbeitsmigranten in der DDR und ihr Zusammenleben mit der deutschen Bevölkerung, in: Deutschland Archiv, abrufbar unter: [www.bpb.de/233678](http://www.bpb.de/233678), letzter Zugriff am 18.9.2019.
- Rodgers, Willard L. (1982): Estimable functions of age, period, and cohort effects. *American Sociological Review* 47(6): 774–787.
- Russell, Jeffrey E. & Fraas, John W. (2005): An application of panel regression to pseudo panel data. *Multiple Linear Regression Viewpoints* 31(1): 1–15.
- Ryder, Norman B. (1965): The Cohort as a concept in the study of social change. *American Sociological Review* 30(6): 843–861.
- Schmidt, Katja (2021): The dynamics of attitudes toward immigrants: Cohort analyses for Western EU member states. *International Journal of Comparative Sociology* 62(4): 281–310.
- Schmidt, Katja, Jacobsen, Jannes & Krieger, Magdalena (2020): Soziale Integration Geflüchteter macht Fortschritte. *DIW-Wochenbericht* 34/2020. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin.
- Schneider, Silke L. (2008): Anti-immigrant attitudes in Europe: Outgroup size and perceived ethnic threat. *European Sociological Review* 24(1): 53–67.
- Schröder, Martin (2018): Der Generationenmythos. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 70(3): 469–494.
- Schröder, Martin (2019): Generationen gibt es, sie sind nur unsichtbar. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 71(3): 471–480.
- Sears, David O. (1981): Life Stage Effects Upon Attitude Change, Especially Among the Elderly, in: Sara B. Kiesler, James N. Morgan & Valerie K. Oppenheimer (Hrsg.), *Aging: Social Change*. New York: Academic Press, S.183–204.
- Sears, David O., Sidanius, Jim & Bobo, Lawrence (Hrsg.) (2000): *Racialized Politics: The Debate About Racism in America*. Chicago: University of Chicago Press.
- Semyonov, Moshe, Raijman, Rebeca & Gorodzeisky, Anastasia (2006): The rise of anti-foreigner sentiment in European societies, 1988–2000. *American Sociological Review* 71(3): 426–449.
- Sherif, Muzafer (1961): *Intergroup Conflict and Cooperation: The Robbers Cave Experiment*. Norman: University Book Exchange.
- Sides, John & Citrin, Jack (2007): European opinion about immigration: the role of identities, interests and information. *British Journal of Political Science* 37(3): 477–504.
- Siegert, Manuel (2021): Beeinflussen Gemeinschaftsunterkünfte die soziale Integration Geflüchteter? Eine empirische Analyse anhand der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. *Soziale Welt* 72(2): 206–236.
- Spoerer, Mark & Streb, Jochen (2014): Die Weimarer Republik in der Weltwirtschaftskrise: Geschichte oder Erfahrung? *Perspektiven der Wirtschaftspolitik* 15(4): 291–306.
- Stouffer, Samuel A., Suchman, Edward A., DeVinney, Leland C., Star, Shirley A. & Williams Jr., Robin M. (1949): *The American Soldier: Adjustment during Army Life. (Studies in Social Psychology in World War II)*. Princeton: Princeton University Press.

- Verbeek, Marno (2008): Pseudo-Panels and Repeated Cross-Sections, in: László Mátyás & Patrick Sevestre (Hrsg.), *The Econometrics of Panel Data: Fundamentals and Recent Developments in Theory and Practice*. Springer. S.369–383.
- Wagner, Ulrich, van Dick, Rolf, Pettigrew, Thomas F. & Christ, Oliver (2003): Ethnic prejudice in east and west Germany: The explanatory power of intergroup contact. *Group Processes & Intergroup Relations* 6(1): 22–36.
- Winship, Christopher & Harding, David J. (2008): A mechanism-based approach to the identification of age–period–cohort models. *Sociological methods & research* 36(3): 362–401.
- Yang, Yang (2008): Social inequalities in happiness in the United States, 1972 to 2004: An age-period-cohort analysis. *American Sociological Review* 73(2): 204–226.
- Zick, Andreas, Küpper, Beate & Berghan, Wilhelm (Hrsg.) (2019): *Verlorene Mitte - Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/2019*. Bonn: Dietz, J. H.

## Anhang

**Tabelle A.1:** Ausschlusskriterien und Stichprobenumfang

Ausschlusskriterien	Stichproben- umfang
ESS Wellen 1 - 9	25,700
1 2,919	
2 2,870	
3 2,916	
4 2,751	
5 3,031	
6 2,958	
7 3,045	
8 2,852	
9 2,358	
In Deutschland geboren	23,290
Deutsche Staatsbürger- schaft	23,099
Mind. 18 Jahre alt	22,076
Vor 2000 geboren	22,044
Keine fehlenden Daten auf Individualebene	21,800
N	21,800

**Tabelle A.2:** Fragestellungen und Operationalisierung

Variablen	
<i>Abhängige Variable</i>	
Einstellungen zu Zugewanderten	<p>Additiver Index aus drei Items, die messen, wie Befragte den Einfluss von Zuwanderer auf Deutschland einschätzen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. „Ist es im Allgemeinen gut oder schlecht für die deutsche Wirtschaft, dass Zuwanderer hierherkommen?“ (0=“schlecht für die Wirtschaft“ bis 10=“gut für die Wirtschaft“; umgekehrt codiert)</li> <li>2. „Würden Sie sagen, dass das kulturelle Leben in Deutschland im Allgemeinen durch Zuwanderer untergraben oder bereichert wird?“ (0=“kulturell untergraben“ bis 10=“kulturell bereichert“; umgekehrt codiert)</li> <li>3. „Wird Deutschland durch Zuwanderer zu einem schlechteren oder besseren Ort zum Leben?“ (0=“zu einem schlechteren Ort“ bis 10=“zu einem besseren Ort“; umgekehrt codiert)</li> </ol>
<i>Erklärende Variablen</i>	
<i>Kontextebene</i>	Jeweils der Durchschnitt von zwei Jahren: z.B.: 2002 = Durchschnitt von 2001 und 2002 jeweils für Ost- und Westdeutschland getrennt
Arbeitslosenquote <sup>8</sup>	Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in %
Anteil Personen mit Migrationshintergrund <sup>9</sup>	Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in % („Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt.“)
Anteil Schutzsuchende <sup>10</sup>	Anteil Schutzsuchender an Bevölkerung in %
<i>Individualebene</i>	
Alter	In Jahren
Alter quadriert	Alter in Jahren quadriert
Bildung	Höchster Bildungsabschluss (ES-ISCED <sup>11</sup> )
Zufriedenheit Haushaltseinkommen	<p>„Mit dem gegenwärtigen Einkommen kann ich / können wir...“</p> <p>1 = bequem leben</p> <p>2 = zurechtkommen</p> <p>3 = nur schwer zurechtkommen</p> <p>4 = nur sehr schwer zurechtkommen</p> <p>(umgekehrt codiert)</p>

<sup>8</sup> Quelle: INKAR Regionaldatenbank

<sup>9</sup> Quelle: destatis [https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DEHeft\\_mods\\_00131402](https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DEHeft_mods_00131402)

<sup>10</sup> Quelle: INKAR Regionaldatenbank

<sup>11</sup> Für weitere Informationen zur Kodierung der Bildungsvariable, siehe Schneider (2020): [http://www.europeansocialsurvey.org/docs/methodology/ESS\\_guidelines\\_for\\_the\\_measurement\\_of\\_educational\\_achievement\\_ed2.pdf](http://www.europeansocialsurvey.org/docs/methodology/ESS_guidelines_for_the_measurement_of_educational_achievement_ed2.pdf) und die ESS Dokumentation: [https://www.europeansocialsurvey.org/docs/round9/survey/ESS9\\_appendix\\_a1\\_e03\\_0.pdf](https://www.europeansocialsurvey.org/docs/round9/survey/ESS9_appendix_a1_e03_0.pdf).

**Tabelle A.3:** Merkmale der Stichprobe

		%	Min	Max	Mean	SD
Einstellungen						
zu Zugewanderten			1	10	4.63	2.05
Alter			18	102	50.32	17.37
Geschlecht	Weiblich	49.21				
Bildung	Höchster Bildungsabschluss (ES-ISCED)					
	I: (Noch) kein Schulabschluss, Grund-	0.90				
	schulabschluss					
	II: Sekundarbereich I (z.B. Haupt-, Realschulabschluss)	8.84				
	IIIb: Sekundarbereich II (z.B. Lehr- abschluss)	47.58				
	IIIa: Postsekundarbereich (z.B. Abi- tur)	3.80				
	IV: Höhere Berufsbildung	17.62				
	V1: Tertiäre Bildung (BA-Level)	8.52				
	V2: Tertiäre Bildung ( $\geq$ MA-Level)	12.74				
Zufriedenheit mit						
Haushaltseinkommen						
	sehr schweres Zurechtkommen	3.21				
	schweres Zurechtkommen	9.96				
	zurechtkommen	52.34				
	bequem leben	34.49				
Region	Ostdeutschland	37.69				

*Anmerkung:* SD bezieht sich auf die Standardabweichung. N = 21,800, ungewichtete Angaben, deutsches Sample.

*Quelle:* ESS Runde 1-9.

## Online Appendix

**Tabelle A.4:** Kohorteneffekte in den Einstellungen zu Zugewanderten in Ost- und Westdeutschland. Ohne Berlin. Referenz: Frühe Babyboomer (\*1955-1962).

Ablehnung von Zugewanderten	M1	M2	M3	M4
	Ost	West	Ost	West
Generationen				
Kriegsgeneration (*1931-1940)	0.065 (0.288)	0.685*** (0.201)	0.181 (0.272)	0.843*** (0.190)
Nachkriegsgeneration (*1931-1940)	-0.017 (0.191)	0.441*** (0.132)	0.192 (0.181)	0.474*** (0.125)
68er Generation (*1941-1954)	-0.159 (0.112)	0.053 (0.078)	-0.032 (0.106)	0.105 (0.074)
<i>(Ref. Frühe Babyboomer *1955 - 1962)</i>				
Späte Babyboomer (*1963-1969)	-0.222* (0.107)	0.004 (0.070)	-0.190 (0.101)	0.002 (0.066)
Wendegeneration (*1970-1982)	0.079 (0.161)	0.252* (0.104)	0.144 (0.153)	0.271** (0.099)
Globalisierte Generation (*1982-1999)	0.427 (0.259)	0.420* (0.174)	0.492* (0.245)	0.380* (0.164)
Alter	0.053*** (0.016)	0.031** (0.011)	0.050** (0.015)	0.045*** (0.010)
Alter <sup>2</sup>	-0.000** (0.000)	-0.000* (0.000)	-0.000** (0.000)	-0.000*** (0.000)
Erhebungsjahr	-0.059*** (0.017)	-0.118*** (0.011)	-0.021 (0.016)	-0.081*** (0.010)
Beobachtungen	7,104	13,584	7,104	13,584
R <sup>2</sup>	0.010	0.039	0.120	0.150

*Anmerkung:* Standardfehler in Klammern, \*\*\* p<0,001 \*\* p<0,01 \* p<0,05. Ost- und west-deutsches Sample; ohne Berlin; eigene Berechnungen; gewichtet. In M3 und M4 wird zusätzlich kontrolliert für: Geschlecht, Bildung, Zufriedenheit mit Haushaltseinkommen.

*Quelle:* ESS Runde 1-9.

**Tabelle A.5:** Ergebnisse der Pseudo Panelanalyse mit fixen Effekten: Intra-Kohorten Veränderungen in Einstellungen zu Zugewanderten von 2002 bis 2016. Ohne Berlin.

Ablehnung von Zugewanderten	M1 n>=30	M2 n>=30	M3 n>=50	M4 n>=50	M5 n>0	M6 n>0
<i>Kontextebene</i>						
Arbeitslosenquote	0.004 (0.015)	0.001 (0.014)	-0.006 (0.011)	-0.009 (0.010)	-0.001 (0.014)	-0.003 (0.012)
Anteil Personen mit Migrationshinter- grund	0.015 (0.021)		0.017 (0.021)		0.007 (0.023)	
Anteil Schutzsu- chende		0.145 (0.075)		0.148 (0.079)		0.106 (0.085)
R <sup>2</sup>	0.307	0.316	0.373	0.383	0.351	0.356
Gruppen	28	28	27	27	28	28
Beobachtungen	218	218	182	182	251	251

*Anmerkung:* Standardfehler in Klammern, \*\*\* p<0,001 \*\* p<0,01 \* p<0,05. Deutsches Sample; ohne Berlin; eigene Berechnungen; gewichtet. Kontrolliert für Bildung, Zufriedenheit mit Haushaltseinkommen, Alter und Alter<sup>2</sup>.

*Quelle:* ESS Runde 1-9.

**Tabelle A.6:** Kohorteneffekte in den Einstellungen zu Zugewanderten in Ost- und Westdeutschland. Referenz: Älteste Generation.

Ablehnung von Zugewanderten	M1	M2	M3	M4
	Ost	West	Ost	West
Generationen				
<i>(Ref. Kriegsgeneration</i>				
<i>*1919-1930)</i>				
Nachkriegsgeneration	-0.187	-0.245*	-0.106	-0.369***
(*1931-1940)	(0.152)	(0.111)	(0.142)	(0.104)
68er Generation	-0.315	-0.632***	-0.307	-0.738***
(*1941-1954)	(0.210)	(0.154)	(0.196)	(0.145)
Frühe Babyboomer	-0.186	-0.685***	-0.311	-0.843***
(*1955-1962)	(0.275)	(0.201)	(0.256)	(0.190)
Späte Babyboomer	-0.357	-0.682**	-0.483	-0.841***
(*1963-1969)	(0.315)	(0.228)	(0.294)	(0.215)
Wendegeneration	-0.326	-0.433	-0.351	-0.572*
(*1970-1982)	(0.369)	(0.264)	(0.345)	(0.249)
Globalisierte Generation	-0.005	-0.265	-0.020	-0.463
(*1983-1999)	(0.444)	(0.319)	(0.414)	(0.301)
Alter	0.037*	0.031**	0.041**	0.045***
	(0.015)	(0.011)	(0.014)	(0.010)
Alter <sup>2</sup>	-0.000*	-0.000*	-0.000**	-0.000***
	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)
Erhebungsjahr	-0.072***	-0.118***	-0.029*	-0.081***
	(0.016)	(0.011)	(0.015)	(0.010)
Beobachtungen	8,216	13,584	8,216	13,584
R <sup>2</sup>	0.014	0.039	0.144	0.150

*Anmerkung:* Standardfehler in Klammern, \*\*\* p<0,001 \*\* p<0,01 \* p<0,05; ost- und westdeutsches Sample; eigene Berechnungen; gewichtet. In M3 und M4 wird zusätzlich kontrolliert für: Geschlecht, Bildung, Zufriedenheit mit Haushaltseinkommen.

*Quelle:* ESS Runde 1-9.



**Tabelle A.7:** Kohorteneffekte in den Einstellungen zu Zugewanderten in Ost- und Westdeutschland. Referenz: Jüngste Generation.

Ablehnung von Zugewanderten	M1	M2	M3	M4
	Ost	West	Ost	West
Generationen				
Kriegsgeneration	0.005	0.265	0.020	0.463
(*1919-1930)	(0.444)	(0.319)	(0.414)	(0.301)
Nachkriegsgeneration	-0.181	0.020	-0.086	0.094
(*1931-1940)	(0.370)	(0.263)	(0.345)	(0.249)
68er Generation	-0.309	-0.367	-0.287	-0.275
(*1941-1954)	(0.303)	(0.215)	(0.283)	(0.203)
Frühe Babyboomer	-0.181	-0.420*	-0.291	-0.380*
(* 1955 – 1962)	(0.245)	(0.174)	(0.229)	(0.164)
Späte Babyboomer	-0.351	-0.417**	-0.462*	-0.379**
(*1963-1969)	(0.204)	(0.144)	(0.190)	(0.136)
Wendegeneration	-0.321*	-0.168	-0.331**	-0.109
(*1970-1982)	(0.135)	(0.099)	(0.126)	(0.093)
<i>(Ref. Globalisierte Generation</i>				
<i>*1983-1999)</i>				
Alter	0.037*	0.031**	0.041**	0.045***
	(0.015)	(0.011)	(0.014)	(0.010)
Alter <sup>2</sup>	-0.000*	-0.000*	-0.000**	-0.000***
	(0.000)	(0.000)	(0.000)	(0.000)
Erhebungsjahr	-0.072***	-0.118***	-0.029*	-0.081***
	(0.016)	(0.011)	(0.015)	(0.010)
Beobachtungen	8,216	13,584	8,216	13,584
R <sup>2</sup>	0.014	0.039	0.144	0.150

*Anmerkung:* Standardfehler in Klammern, \*\*\* p<0,001 \*\* p<0,01 \* p<0,05; ost- und westdeutsches Sample; eigene Berechnungen; gewichtet. In M3 und M4 wird zusätzlich kontrolliert für: Geschlecht, Bildung, Zufriedenheit mit Haushaltseinkommen.

*Quelle:* ESS Runde 1-9.